

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 36 Mal, Preis pro Mann 2 RM, frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM, einzeln 5 Pf., Einzelnummer 10 Pf. Alle Postbestellungen, Postboten, weitere Wilsdruffer u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Die Postbestellungen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206



Wilsdruff-Druckerei, Wilsdruff, Dresden. Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostow sowie des Forstrentamts Tharandt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostow sowie des Forstrentamts Tharandt

## Ein Volk — ein Reich — ein Führer Der denkwürdige sechste Jahrestag der Nationalen Erhebung

Zum erstenmal tagte am 6. Jahrestag der Nationalen Erhebung der Großdeutsche Reichstag, die Vertretung des deutschen 80-Millionen-Volkes. Zum erstenmal nahmen die Vertreter der heimgekehrten Ostmark und des heimgekehrten Sudetenlandes an der denkwürdigen Sitzung teil, bei der der Führer den Marschbefehl für das Jahr VII des Dritten Reiches gab. Wieder wurde das Lösungswort Wahrheit: Ein Volk — ein Reich — ein Führer!

Das Große Weiden der Musik- und Spielmannszüge der Bewegung leitete in der Reichshauptstadt die Feier des 30. Januar ein. Um 9 Uhr morgens hörte die Jugend Großdeutschlands den Gruß des Reichsministers Dr. Goebbels, der die Jungen und Mädel an ihre Verpflichtung gegenüber Reich und Führer erinnerte. Um 11 Uhr überreichte der Führer in der Reichskanzlei den Trägern des Nationalpreises von 1938 die Ehrenzeichen dieses Preises. Bis zum Beginn der denkwürdigen Reichstagsitzung war der Wilhelmplatz vor der Reichskanzlei Brennpunkt des Geschehens. Angezählte Tausende hielten den Platz bis spät besetzt.

Abends um 20 Uhr übertrug dann der Rundfunk den Verlauf der Reichstagsitzung mit der großen Rede des Führers. Eine große Reihe von ausländischen Sendern übernahm die Führedrede, und die Völker hörten mit Spannung, was der Führer des deutschen 80-Millionen-Volkes zu sagen hatte.

Wie am 30. Januar 1933, so beschloß dann wieder der Fackelzug der Formationen der Bewegung, der sich durch die Wilhelmstraße an der Reichskanzlei vorbeibewegte, den glückseligen sechsten Jahrestag des nationalsozialistischen Sieges.

## Erster Großdeutscher Reichstag

Ein stolzer Tag liegt hinter uns. Im Gedenken an die großen Ereignisse des vergangenen Jahres haben wir das Jahr VII des Dritten Reiches begonnen. Ein Tag der Bestimmung war es und ein Tag der Verpflichtung, ein Tag, an dem das geeinte deutsche Volk in Dankbarkeit und Treue sich wiederum zu seinem Führer bekannte.

War auch die Hauptstadt des Reiches wieder der Mittelpunkt der Ereignisse des sechsten Jahrestages der Nationalen Erhebung, so war doch kein Volksgenosse im ganzen Großdeutschen Reich, der nicht mit heißem Herzen in Gedanken bei seinem Führer geweilt hätte. Zudem hatte der Rundfunk alle Deutschen mit dem großen Geschehen des 30. Januar verbunden, das seinen Höhepunkt in der ersten Sitzung des Großdeutschen Reichstages fand.

### Auf dem Wilhelmplatz

Auf dem Wilhelmplatz vor der Reichskanzlei wichen seit den frühen Morgenstunden die Tausende nicht, die den Führer sehen und grüßen wollten. Als kurz vor 8 Uhr morgens die Wehrmacht vor der Reichskanzlei dem Führer das erste Ständchen brachte, da füllte schon eine große Menschenmenge die weite Fläche des Wilhelmplatzes, und nicht zuletzt war die Jugend an jene historische Stätte gezogen, wo sie auch den Reichsminister Dr. Goebbels grüßte, als er sich nach der Schule im Berliner Norden begab, von wo aus er zur Großdeutschen Jugend sprach.

Dicht vor der Reichskanzlei war am Montagvormittag eine Gruppe auslandsdeutscher Jugend in weißem Hemd und schwarzen Hosen marschiert. Stundenlang hielten sie ihren Platz und sangen unermüdet deutsche Heimatlieder. In den Gesängen mitschen sich die Sprechworte, die unentwegt zu dem wichtigen Bau der Reichskanzlei einvochallten.

In Anwesenheit sämtlicher Mitglieder der Reichsregierung trat der erste Reichstag Großdeutschlands bei vollbesetzten Tribünen und in Gegenwart des diplomatischen Korps zu seiner konstituierenden Sitzung und zur Entgegennahme der Erklärung der Reichsregierung im Dienarfsfall in der Krolloper zusammen. Die Umgebung der Krolloper und die kurze Anfahrtsstraße von der Reichskanzlei über die Wilhelmstraße und die Straße Unter den Linden hinweg war von einer gewaltigen Volksmasse besetzt, die dem Führer bei der An- und Abfahrt stürmische Oudigungen darbrachte.

Nach Einbruch der Dunkelheit waren die Scheinwerfer eingeschaltet worden, die in ihren Lichtbündeln das flammende Rot der vielen Latenzkreuzfahrten erfassten. Auf dem Weg von der Reichskanzlei nach der Krolloper waren in kurzen Abständen Lautsprecher angebracht, die die historische Sitzung des Großdeutschen Reichstages übertrugen. Mit wachsender Begeisterung folgten die Volksmassen der Ansprache des Führers, dem Ueberblick über die Wende des deutschen Schicksals, dem Werden des Großdeutschen Reiches und den Aufgaben, die weiterhin zu lösen sind. Die Weisheitsfülle im Reichstag aber fanden in den vor den Lautsprechern dicht gedrängt versammelten Volksgenossen ein lebendiges Echo, damit zum-bissigerend, daß Volk und Führung im nationalsozialistischen Deutschland, „geformt durch eine jahrzehntelange ethnische geistliche Lehre“, eine unerschütterliche Gemeinschaft bilden.

Nach der Eröffnung der ersten Sitzung des Großdeutschen Reichstages durch den Reichstagspräsidenten, Generalfeldmarschall Göring, wurde die Wahl des Präsidenten vorgenommen. Zum Präsidenten des Reichstages wurde Generalfeldmarschall Göring durch Erheben von den Eigen wiedergewählt. Ebenso die bisherigen Stellvertreter Kerrl, Eiser und von Stauff sowie die Schriftführer.

Präsident Göring verlas dann die Namen der im letzten Jahr verstorbenen Reichstagsabgeordneten, zu deren Ehren sich die Abgeordneten von den Plätzen erhoben.

### Ermächtigungsgesetz bis zum 10. 5. 1943 verlängert

Auf Antrag des nationalsozialistischen Fraktionsführers, Reichsminister Dr. Frick, wurde die Wahlperiode des gegenwärtigen Reichstages bis zum 30. Januar 1943 und das Ermächtigungsgesetz vom 30. Januar 1937 bis zum 10. Mai 1943, dem Termin des nächsten Zusammentritts des neuen Reichstages, einstimmig durch Erheben von den Plätzen, verlängert. „Eine weitere Begründung“, so rief Reichsminister Frick unter stürmischen Beifall der Abgeordneten aus, „bedarf dieses Gesetzes nicht. Die Leistungen des Führers in den vergangenen sechs Jahren und insbesondere im Jahre 1938, sind Begründung genug. Es ist nichts als ein einfaches Gebot der Dankbarkeit und ein Beweis unseres unerschütterlichen Vertrauens zum Führer, daß wir dieses Gesetz einstimmig annehmen.“

## Die Rede des Führers

Alsdann nahm der Führer das Wort zur Abgabe der Erklärung der Reichsregierung, in der er u. a. ausführte:

Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstages!  
Als vor sechs Jahren an diesem Abend unter dem Schein der Fackeln die zehntausende nationalsozialistischen Kämpfer durch das Brandenburger Tor zogen, um mir, dem soeben ernannten Kanzler des Reiches, das Geißel ihrer überströmenden Freude und das Bekenntnis ihrer Weisheitsliebe zum Ausdruck zu bringen, harrten, wie in ganz Deutschland, so auch in Berlin unzählige besorgte Augen auf den Ausgang einer Entwicklung, deren Ausgang noch unendlich und unübersehbar zu sein schien. Rund 13 Millionen nationalsozialistische Wähler und Wählerinnen standen damals hinter mir. Eine gewaltige Zahl, aber doch nur etwas mehr als ein Drittel aller abgegebenen Stimmen. Keilich die übrigen 20 Millionen verteilten und zerstückelten sich auf rund 35 andere Parteien und Gruppierungen.

Das einzig Verbindende unter ihnen war nur der aus dem schlechten Gewissen oder aus noch schlechteren Motiven kommende gemeinsame Haß gegen unsere Bewegung. Er einte — wie anderwärts auch heute noch — Zentrumsdreher und kommunistische Arbeiter, sozialistische Eigentumsbesitzer und kapitalistische Vorbesitzer, konervative Staatsrechtler und republikanische Reichsgründer.

Sie alle hatten sich im lauten Kampf des Nationalsozialismus um die Führung zur Verteidigung ihrer Interessen gefunden und mit dem Judentum gemeinsame Sache gemacht. Sogend breiteten darüber die politisierenden Witsche der verschiedenen Parteien ihre Hände. Dieser nur im Negativen einzigen Auffpaltung der Nation stand nun jenes Drittel ständiger deutscher Männer und Frauen gegenüber, die es unternommen hatten, gegenüber einer Welt von inneren und äußeren Widersänden das deutsche Volk und Reich erneut aufzurichten. Das Gesamtbild der Größe des damaligen Zusammenbruchs beginnt allmählich zu verfließen.

Eines ist aber auch heute noch nicht vergessen: Nur ein Wunder in zwölfster Stunde schien Deutschland retten zu können. Und an dieses Wunder glaubten wir Nationalsozialisten.

Ueber den Glauben an dieses Wunder lachten unsere Gegner. Der Gedanke, die Nation aus einem 17-jährigen Jammertal herauszuführen, schien durch die Kraft einer neuen Idee erlösen zu wollen, schien den Nicht-Nationalsozialisten als Phantasmagie, den Juden und sonstigen Staatsfeinden aber als belangloses Kulturn der letzten nationalen Widerstandskraft, nach deren Erlöschen man hoffen durfte, nicht nur Deutschland, sondern Europa endgültig vernichten zu können.

Ein im bolschewistischen Chaos verfallendes deutsches Reich hätte damals das ganze Abendland in eine Krise von unvorstellbarem Ausmaß geführt. Nur beschränkte Zeitläufer können sich einbilden, daß die rote Welt vor der Helligkeit einer demokratischen Idee oder an den Grenzen des internerer Staaten schon von selber halbtotem haben würde. Mit Russland und dem italienischen Faschismus hat die Rettung Europas an einem Ende begonnen. Der Nationalsozialismus hat diese Rettung am anderen fortgeführt, und in diesen Tagen

erleben wir in einem weiteren Lande das gleiche Schauspiel einer tapferen Ueberwindung des jüdisch-internationalen Vernichtungswahns gegenüber der europäischen Kulturwelt.

### „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“

Was sind nun 6 Jahre im Leben eines einzelnen Menschen? Was sind sie aber erst im Leben der Völker? Man sieht in einer so kurzen Spanne der Entwicklung kaum mehr als die Symptome einer allgemeinen Signation, eines Rück- oder eines Fortschrittes. Die nunmehr in Deutschland hinter uns liegenden 6 Jahre aber sind erfüllt von dem gewaltigen Geschehen unserer deutschen Geschichte überhaupt.

Am 30. Januar 1933 zog ich in die Wilhelmstraße ein, erfüllt von tiefer Sorge für die Zukunft meines Volkes. Heute — 6 Jahre später — kann ich zu dem ersten Reichstag Großdeutschlands sprechen! — Wahrheit, wir vermögen vielleicht mehr als eine andere Generation den frommen Sinn des Ausspruchs zu ermessen: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung.“

Sechs Jahre genügend, um die Träume von Jahrhunderten zu erfüllen. Ein Jahr, um unser Volk in den Genuss jener Eindeutigkeit zu bringen, die die vergeblich angestrebte Sehnsucht zahlreicher Generationen war.

Da ich Sie heute als Vertreter unseres deutschen Volkes aus allen Ecken des Reiches um mich versammelt sehe und unter Ihnen die neugewählten Männer der Ostmark und des Sudetenlandes sehe, erkenne ich wieder den gewaltigen Einbruch des Geschehens eines Jahres, in dem sich Jahrhunderte verwickelten. Wieviel Blut ist um dieses Ziel umsonst geflossen? Wie viele Millionen deutscher Männer sind bewußt oder unbewußt im Dienste dieser Bestimmung seit mehr als tausend Jahren den bitteren Weg in den kalten oder schmerzvollen Tod gegangen! Wie viele andere wurden verdummt, hinter Felsmauern und Kerkermauern ein Leben zu beenden, das sie Großdeutschland schenken wollten! Wie viele Hunderttausende sind als embleme von Not und Sorge geistlicher Strom deutscher Auswanderung in die weite Welt gestossen!

Jahrdzettelang noch an die unglückliche Heimat denkend, nach Generationen sie verachsend. Und nun ist in einem Jahr die Verwirklichung dieses Traumes gelungen. Nicht kämpfend, wie gedankenlose Bürger dies vielleicht zu glauben pflegen. Vor diesem Jahr der deutschen Einigung stehen fast zwei Jahrzehnte des fanatischen Ringens einer politischen Idee. Hunderttausende und Millionen setzen für sie ihr ganzes Sein, ihre körperliche und wirtschaftliche Existenz ein; nachdem Sport und Hohn genau so wütend auf sich wie jahrelange schimpfliche Behandlung, erbärmliche Verleumdung und faum erträglichen Terror. Zahllose blutbedeckte Tote und Verletzte in allen deutschen Ecken sind die Zeugen dieses Kampfes. Und zudem: Dieser Erfolg wurde ermöglicht durch eine unermessliche Willensanstrengung und durch die Kraft tapferer und fanatisch durchgehaltener Entschlüsse.

Ich spreche dies aus, weil die Gefahr besteht, daß gerade jene, die an dem Gelingen der deutschen Einigung den wichtigsten praktischen Anteil besaßen, nun zu leicht als vorläufige Deklamatoren die Tat der Schaffung dieses Reiches für sich in Anspruch nehmen oder das ganze Geschehen des Jahres 1938 als eine schon längst fällige, nur leider vom Nationalsozialismus verspätet eingeleitete Selbstverständlichkeit werten.

Diesen Elementen gegenüber möchte ich festhalten, daß zum Durchsetzen dieses Jahres eine Nervenkraft gehörte, von der solche Wichte nicht eine Spur besitzen! Es sind jene und bekannten alten unverwundlichen Bestimmen, Kämpfer oder Gleichgültigen, die man in der Zeit unseres zwanzigjährigen Kampfes als positives Element stets vernichten konnte, die aber nun nach dem Sieg als die herausragenden Experten der nationalen Erhebung ihre kritischen Randbemerkungen machen zu müssen glauben.

### Das Jahr Großdeutschlands

Ich gebe nun in wenigen Sätzen eine sachliche Darstellung der geschichtlichen Ereignisse des denkwürdigen Jahres 1938.

Unter den vierzehn Punkten, die der amerikanische Präsident Wilson Deutschland im Falle der amerikanischen Ueberlegung als die Grundlagen des neu zu organisierenden Weltfriedens auch im Namen der übrigen Völker zusicherte, befand sich der elementare Satz von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker. Völker sollten nicht wie eine Ware durch die Hände der Diplomatie von einer Souveränität einfach in die andere übergeben werden, sondern kraft heiliger Rechte der Natur ihr Leben und damit ihre politische Existenz selbst bestimmen.

Die Proklamation dieses Grundgesetzes konnte von elementarer Bedeutung sein. Tatsächlich haben sich in der Folgezeit die damaligen alliierten Mächte dieser These auch dann bedient, wenn sie für ihre egoistischen Zwecke auszuwerten waren.

So verweigert man Deutschland die Rückgabe seines Kolonialbesitzes unter der Behauptung, man dürfe die dortigen Stämme und Einwohner nicht einfach gegen ihren Willen — um den sich allerdings selbstverständlich im Jahre 1918 niemand gekümmert hatte — wieder an Deutschland zurückgeben. Allein, während man so im Namen des Selbstbestimmungsrechtes für primitive Regierstämme als Schöner auftritt, verweigerte man im Jahre 1918 dem hochkultivierten deutschen Volk die Jubilation der ihm vorher feierlich versprochenen allgemeinen Menschenrechte.

Zahlreiche Millionen deutsche Bürger wurden gegen ihren Willen dem Reich entzogen oder an der Vereinigung mit dem Reich verhindert. Ja, im schärfsten Gegensatz zu dem Versprechen des Selbstbestimmungsrechtes wurde im Friedensvertrag von Versailles sogar der Anschluß der Deutschen der Ostmark an das Reich verboten in dem Augenblick, da sich dort Bestrebungen zeigten, durch öffentliche Volksabstimmungen dem Selbstbestimmungsrecht praktischen Ausdruck zu verleihen.

Versuche, auf dem empfohlenen Wege vernünftiger Revisionen eine Abänderung der Sachlage herbeizuführen, waren bisher sämtlich mißlungen und mußten bei der bekannten Einstellung der Versailler Mächte auch in Zukunft scheitern. Wie überhaupt diesen Revisionenartikeln der Völkerbundakte nur eine platonische Bedeutung zuzumessen.



# Die Heimkehr der Ostmark

Ich selbst als Sohn der ostmärkischen Erde hatte den heiligen Wunsch, diese Frage zu lösen, um damit meine Heimat wieder ins Reich zurückzuführen. Im Januar 1938 sah ich den endgültigen Entschluss, im Laufe dieses Jahres so oder so das Selbstbestimmungsrecht für die 6,5 Millionen Deutschen in Ostpreußen zu erkämpfen.

Ich lud den damaligen Bundeskanzler Schulenburg zu einer Aussprache nach Weidenau und versicherte ihm, daß das Deutsche Reich einer weiteren Unterdrückung dieser deutschen Volksgenossen nicht mehr zusehen würde und daß ich ihm daher anheimstellte, auf dem Wege einer vernünftigen und billigen Abmachung einer endgültigen Lösung dieses Problems näherzutreten.

Ich ließ ihm keinen Zweifel darüber, daß sonst die Freiheit im Sinne des Selbstbestimmungsrechtes dieser 6,5 Millionen Deutschen mit anderen geeigneten Mitteln erzwungen werden würde. Das Ergebnis war eine Abmachung, die hoffen ließ, auf dem Wege einer allgemeinen Verständigung dieses schwierigen Problems zu lösen.

Ich erklärte in meiner Reichstagsrede vom 22. Februar, daß das Schicksal der vom Mutterlande gegen ihren Willen abgetrennten 10 Millionen Deutschen in Mitteleuropa das Reich nicht mehr gleichgültig sein lassen könne. Daß vor allem weitere Unterdrückungen und Mißhandlungen dieser Deutschen zu den schärfsten Gegenmaßnahmen führen müßten.

Wenige Tage später entschied sich Herr Schulenburg zu einem klaren Bruch der in Weidenau getroffenen Vereinbarung. Das Ziel war, durch einen toten Abstimmungsbescheid dem nationalen Selbstbestimmungsrecht und Willen dieser sechsundsiebzig Millionen Deutschen die legale Rechtsgrundlage zu entziehen. Mittwoch abends, am 3. März, erhielt ich durch die Rede Schulenburgs in Innsbruck von dieser Abicht Kenntnis. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag

morgens verließ ich die Mobilmachung einer gewissen Anzahl deutscher Infanterie- und Panzerdivisionen mit dem Befehl, am Sonntag, dem 12. März, 8 Uhr morgens, zur Vertreibung der Čechen den sofortigen Vormarsch über die Grenzen hin anzutreten. Freitag, den 11. März, morgens war die Mobilmachung dieser Heeres- und W-Verbände beendet, ihr Aufmarsch vollzog sich im Laufe des Tages. Nachmittags erfolgte unter dem Druck der Ereignisse und der sich erhebenden Volksgenossen in der Čimark der Rücktritt Schulenburgs.

Freitag abends ergab die Bitte an mich, um unübersehbare innere Wirrnisse in diesem Lande zu verhindern, den Befehl zum Einmarsch der deutschen Truppen zu geben. Schon gegen 10 Uhr nachts erfolgte an zahlreichen Stellen die Grenzüberdränge. Um 8 Uhr früh begann der allgemeine Einmarsch der unter unermesslichem Jubel einer nunmehr endlich befreiten Bevölkerung erfolgte.

Am Sonntag, dem 13. März, verließ ich in Linz durch die Ähren bekannte beiden Befehle die Eingliederung der Ostmark in das Deutsche Reich und die Berechnung des ehemaligen Bundesheeres auf mich als den Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht. Zwei Tage später fand in Wien die erste große Truppenparade statt.

Alles dies hatte sich in einem wahrhaft atemberaubenden Tempo abgepielt. Das Vertrauen auf die Schnelligkeit und Schlagkraft der neuen deutschen Wehrmacht wurde nicht enttäuscht, sondern höchstens übertraffen. Die Ueberzeugung von dem hervorragenden Wert dieses vorzüglichen Instrumentes hatte in wenigen Tagen ihre Bestätigung erhalten.

Die am 10. April Reichstagsbesandete erste Wahl in den Großdeutschen Reichstag ergab eine überwältigende Zustimmung der deutschen Nation. Rund 9 v. H. hatten in diesem Sinne ihre Entscheidung gefällt.

Das politische und gesellschaftliche desorganierte deutsche Volk früherer Jahrzehnte hat den größten Teil der ihm innerwohnenden Kräfte in einem ebenso unfruchtbar wie unheimlichen gegenseitigen inneren Krieg verbrannt.

Die sogenannte demokratische Freiheit des Auslebens der Meinungen und Instinkte führte nicht zu einer Entwicklung, sondern nur zu ihrer sinnlosen Vergessenheit und endlich zur Vernichtung jeder noch vorhandenen wirklich schöpferischen Persönlichkeit.

Indem der Nationalsozialismus diesem unfruchtbarsten Kampf ein Ende bereitet, erlöste er die bis dahin im Innern gebundenen Kräfte und gab sie frei zur Vertretung der nationalen Lebensinteressen im Sinne der Bewältigung großer Gemeinschaftsaufgaben im Innern des Reiches als auch im Dienste der Sicherung der gemeinsamen Lebensnotwendigkeiten gegenüber unserer Nation.

## Volksgemeinschaft als Machtfaktor

Es ist ein Unfuss, zu meinen, daß Gehörlos und Dummheit nur für Soldaten nötig wären, im übrigen Leben der Völker aber wenig nützliche Bedeutung besitzen. Im Gegenteil. Die disziplinierte und in Gehörlos erogene Volksgemeinschaft ist in der Lage, Kräfte zu mobilisieren, die einer leichteren Behauptung der Existenz der Völker zumutbar kommen und die damit der erfolgreichen Vertretung der Interessen aller dienen. Eine solche Volksgemeinschaft ist allerdings primär nicht durch den Zwang der Gewalt einer Idee und damit durch die Anstrengungen einer andauernden Erziehung.

Der Nationalsozialismus erstrebt die Herstellung einer wahrhaften Volksgemeinschaft. Diese Vorklärung ist ein fürstliches liegendes Ideal. Allein, dies ist kein Unfuss, im Gegenteil. Gerade die Schönheit dieses Ideals verpflichtet zu einer Fortsetzung der Arbeit und damit zum unermüdeten Streben nach ihm. Dies ist der Unterschied zwischen dem sogenannten Parteiprogramm einer verschwundenen Zeit und der Heiligung des Nationalsozialismus. Die Parteiprogramme von einst enthielten veraltete, wirtschaftliche, politische oder funktionelle Auffassungen oder Absichten. Der Nationalsozialismus hingegen stellt in seiner Volksgemeinschaft ein heiliges Ziel auf, das nur durch fortgesetzte und dauernde Erziehung angeht, erreicht und erhalten werden kann.

Während sich also die Arbeit der früheren Parteien im wesentlichen in der Behauptung von Staats- oder wirtschaftlichen Tagesfragen und Angelegenheiten erschöpfte und mithin hauptsächlich in das Parlament verlegt worden war, hat die nationalsozialistische Bewegung eine unermüdete Arbeit am Volk selbst zu leisten. Aber auch die Auswertung dieser Arbeit erfolgt nicht im Reichstag, sondern auf allen Gebieten des inneren und außenpolitischen Lebens.

Denn die Volksgemeinschaft stellt den entscheidenden Wert und damit Machtfaktor dar, den die Staatsführung bei ihren Entscheidungen einzusetzen in der Lage ist.

Es ist nicht gegen die Wichtigkeit dieser Tatsache daß geringe Verständnis, das insbesondere die früheren Vertreter unserer bürgerlichen Parteien für solche Erkenntnisse aufzubringen vermochten.

Es gibt Menschen, denen selbst die größten und erhabendsten Ereignisse keinerlei innerer Nachdenklichkeit oder gar Bewegung auszuwirken vermögen. Diese sind dafür auch persönlich innerlich tot und damit für eine Gemeinschaft wertlos. Sie machen selbst keine Geschichte und man kann mit ihnen auch keine Geschichte machen. In ihrer Menschlichkeit oder in ihrer bürgerlichen Tugend sind sie eine unbrauchbare Ausschüßware der Natur.

Sie haben ihre eigene Verurteilung oder Befriedigung in dem Gedanken einer inseligen, vernünftigen Klugheit oder Weisheit über den Zeitstrahl liegend erhabenen Haltung, d. h. besser Ignoranz. Man kann sich nun sehr gut denken, daß ein Volk nicht einen einzigen solchen Ignoranten besitzt und dabei der größten Handlungen und Taten fähig zu sein vermag. Es ist aber unmöglich, daß eine Nation vorzustellen oder sie gar zu führen, die in ihrer Weisheit aus solchen Ignoranten besteht. Man muß die für die Menschheit idealistischen, ständigen und besahenden Menschen.

Diese sind die einzigen wertvollen Elemente einer Volksgemeinschaft. Tausend Schwächere sind ihnen zu verreihen, wenn sie nur die eine Stärke besitzen, für ein Ideal oder eine Sache zu kämpfen, wenn notwendig, auch das Letzte geben zu können!

Ich kann daher, meine Abgeordneten des Reichstages, nur die dringende Bitte wiederholen, die ich in tausend und aber tausend Versammlungen vor dem Volk immer wieder ausgesprochen habe:

Sehen Sie die Erhaltung des Reiches nur in der Schaffung und Stärkung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Dies wird Sie dann von selbst zwingen, auf zahlreichen einzelnen Gebieten eine wirklich positive Arbeit zu leisten.

Damit allein wird es auch möglich, jene Hunderttausende und Millionen inaktiver Naturen in unserem Volk wirkungsvoll zum Einsatz zu bringen, denen die normale bürgerliche Tätigkeit in Wirtschaftsbetrieben usw. niemals eine genügende Befriedigung geben kann. Die Organisation der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft erfordert Millionen dieser stillgelegten, Sie zu finden und auszuheilen, heißt an jenem gewaltigen Aufbauprojekt mitwirken, der es am erhablichsten, für die letzten Staatsaufgaben nicht die durch Schulen gelehrt, sondern durch die eigene Fähigkeit der besten Vertreter auszubilden. Und dies ist entscheidend nicht nur für die Volksgemeinschaft, sondern auch für die Staatsführung. Denn in der Millionenmasse des Volkes leben genügend Verantwortungen, um sämtliche maßgebende Stellen erfolgreich besetzen zu können. Dies ergibt die größte Sicherung des Staates und der Volksgemeinschaft gegenüber revolutionären Willkür einsetzern und den zerschlagenden Tendenzen der Zeit. Wenn die Welt droht immer nur von den überlebenden, im tiefsten Grund aber schöpferischen Talenten, niemals von den nur negativen Kritikern oder Ärgernern. In ihnen liegt weder der Idealismus noch die Tatkraft, um wirklich Entscheidendes zu vollbringen. Jeder Propaganda, Rettungsartikel und rednerische Erzele fleht sich die oppositioneller Angriffsmittel setzen zu liegern. Die wirklichen Revolutionäre von Weisheit sind zu allen Zeiten die von einer überlebenden, verfallenen, abgeschlossenen Gesellschaftsrichtung überlebenden oder nicht gelangenen Führernaturen gewesen.

Es liegt daher im Interesse des Staates, durch eine heile Auswahl immer wieder neu zu prüfen, welche Talente in einem Volke vorhanden sind und wie sie zum angereicherten Einsatz gebracht werden können.

Die erste Voraussetzung dazu bietet die gewaltige Organisation einer lebendigen Volksgemeinschaft selbst. Denn sie stellt die unermesslichen Aufgaben und erfordert eine dauernde und vielseitige Arbeit. Bedenken Sie allein das ungeheure Ausmaß von Erziehungs- und damit Föhrungsarbeit, das eine Organisation wie die Arbeitstrait benötigt. Meine Abgeordneten, mit ihnen hier noch vor unschönen, gewaltigen Aufgaben.

## Aufbau der Führungsschicht

Eine neue Führungsschicht unseres Volkes muß aufgebaut werden. Ihre Zusammenfassung ist rasch bedingt. Es ist aber unbedingt notwendig, durch das Schicksal und die Art unserer Erziehung vor allem Tatkraft und Verantwortungsbezug als selbstverständliche Voraussetzung für die Uebernahme jeder

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Befreiung der Sudetendeutschen

Wenige Wochen darauf begann unter der Einwirkung der internationalen Kampagne gewisser Zeitungen und einzelner Politiker die Tschcho-Slowakei mit verächtlichen Unterdrückungen der dortigen Deutschen. Mehr als 3,4 Millionen unserer Volksgenossen lebten in abgeschlossenen Zielungsgebieten, die zum größten Teil an den Reichsgrenzen lagen. Mit den letzten Jahren wurden durch den tschechischen Terror vertriebenen Deutschen ergibt sich eine Zahl von über 4 Millionen Menschen deutscher Nationalität, die gegen ihren Willen in diesem Staate gehalten und mehr oder weniger mißhandelt wurden.

Keine Weltmacht von Ehre hätte einem solchen Zustand an die Dauer zugehört. Der verantwortliche Mann für jene Entwicklung, die schließlich die Tschcho-Slowakei zum Exponenten aller gegen das Reich gerichteten feindseligen Absichten machte, war der damalige Staatspräsident Dr. Beneš. Er hat auf Anregung und unter Mitwirkung gewisser ausländischer Kreise im Mai des vergangenen Jahres eine tschechische Mobilisierung durchgeföhrt, der die Absicht zugrunde lag, 1. das Deutsche Reich zu provozieren und 2. dem Deutschen Reich eine Niederlage in seinem internationalen Prestige zuzufügen.

Trotz einer dem tschechischen Staatspräsidenten Beneš in meinem Auftrag zweimal übermittelten Erklärung, daß Deutschland nicht einen einzigen Soldaten mobilisiert hatte, trotz der gleichen Versicherungen, die den Vertretern auswärtiger Mächte abgegeben worden konnten, wurde die tschechische Mobilisierung durchgeführt, daß die Tschcho-Slowakei durch eine deutsche Mobilisierung ihrerseits zur Mobilisierung gezwungen worden wäre und Deutschland dadurch seine eigene Mobilisierung rückgängig machen und seinen Absichten entgehen müßte.

Herr Dr. Beneš ließ die Versuch verbreiten, daß das Deutsche Reich durch die Entschlossenheit seiner Maßnahmen in die gefährlichen Straaten zurückgewiesen worden sei.

In Deutschland weder mobilisiert hatte, noch irgendeine Absicht best, die Tschcho-Slowakei etwa anzugreifen, müßte diese Lage ohne Zweifel zu einem schweren Verstoß gegen das Völkergesetz führen.

Ich habe mich daher auf Grund dieser unerträglichen Provokation, die noch verstärkt wurde durch eine wahrhaft infame Verfolgung und Terrorisierung unserer dortigen Deutschen entschlossen, die tschechische Frage endgültig und nunmehr radikal zu lösen.

Ich gab am 28. Mai

1. den Befehl zur Vorbereitung des militärischen Einschreitens gegen diesen Staat mit dem Termin des 2. Oktober.
2. In befall den gewaltigen und bestmöglichen Ausbau unserer Verteidigungsfront im Westen.

Für die Auseinandersetzung mit Herrn Beneš und zum Schutze des Reiches gegen andere Weinstillungsversuche oder gar Bedrohungen war die sofortige Mobilmachung von zunächst 96 Divisionen vorzusehen, denen in kurzer Zeit eine größere Anzahl weiterer solcher Verbände nachfolgen konnten.

Die Entschlossenheit des Hoch- und Spätsommers und die Lage des Reiches in der Tschcho-Slowakei gab diesen Vorbereitungen recht.

Die einzelnen Stadien der endlichen Erledigung dieses Problems gehören der Geschichte an. Wieder haben sich die militärischen Vorbereitungen, die sich auf die gesamte Wehrmacht, W- und W-Verbände erstreckten sowie im Falle Österreichs auch auf zahlreiche Volkseinheiten, auf das außerordentlich bedrückte. Im Westen hat der Einsatz der Organisation Dr. Loh unter der Führung seines genialen Leiters und dank der Hingabe aller übrigen dort stehenden Soldaten, Männer des Reichsdienstes und Arbeiter ein in der Geschichte bisher nicht für möglich gehaltenes einmaliges Ergebnis erzielt.

## Selbstbestimmungsrecht für 10 Millionen ertämpft

Wenn gewisse Zeitungen und Politiker der übrigen Welt nun behaupten, daß damit Deutschland durch militärische Erfolge andere Völker bedroht habe, so beruht dies auf einer großen Verkennung der Tatsachen. Deutschland hat in einem Gebiet, wo weder Engländer noch andere westliche Nationen etwas zu suchen haben, für zehn Millionen deutsche Volksgenossen das Selbstbestimmungsrecht hergesteilt. Es hat dadurch niemanden bedroht, es hat sich nur zur Wehr gesetzt gegen den Versuch der Einmischung Dritter. Und ich brauche Ihnen nicht zu verhindern, meine Abgeordneten, Männer des Deutschen Reichstages, daß wir es auch in Zukunft nicht hinnehmen werden, daß in gewisse nur uns angehende Angelegenheiten westliche Staaten sich einfach hineinmengen versuchen, um durch ihr Dazwischenreden natürliche und vernünftige Lösungen zu verhindern. Wir alle waren daher glücklich, daß es dank der Initiative unseres Freundes Benito Mussolini und dank der ebenfalls hoch zu schätzenden Bereitwilligkeit Chamberlains und Daladier gelang, die Elemente einer unauflösbaren Angelegenheit gefastete, sondern die darüber hinaus als Beispiel gewertet werden kann für die Möglichkeit einer allgemeinen vernünftigen Behandlung und Erledigung bestimmter lebenswichtiger Probleme.

Allerdings ohne die Entschlossenheit, dieses Problem so oder so zur Lösung zu bringen, wäre es zu einer solchen Einigung der europäischen Großmächte nicht gekommen.

Das tschechische Volk hat seinerseits ebenfalls Gelegenheit erhalten, durch eine eigene und freie Willensäußerung den Prozeß der Eingliederung in das Großdeutsche Reich zu sanktionieren. Es vollzog seine Zustimmung mit derselben überwältigenden Mehrheit, wie sie die Wahl des ersten Großdeutschen Reichstages zeigte.

Wir haben damit vor und heute eine Vertretung des deutschen Volkes, die es beanspruchen kann, als eine wahrhaft verfassunggebende Körperschaft angesehen zu werden.

Es liegt nicht im Sinne meiner Ausführungen, und es ist auch nicht möglich, im Rahmen dieses Überblicks all derjenigen zu gedenken, die mir durch ihre Mitarbeit die geistigen und materiellen Voraussetzungen zum Gelingen des großen Einigungswerkes gegeben haben. Ich muß aber in dieser Stunde hervorheben, daß neben der impulsiven und mitreißenden Wirksamkeit des Generalfeldmarschalls, unseres alten Parteigenossen Göring, auf den von ihm betreuten Gebieten — es in erster Linie die ebenso richtige wie kluge Beurteilung und im einzelnen herausragende Behandlung aller außenpolitischen Probleme durch Parteigenossen von Ribbentrop waren, die mir in der zurückliegenden großen Zeit eine außerordentliche Hilfe für die Durchföhrung dieser meiner Politik bedeuteten.

## Triumph der Idee

Dies zum höchsten Ablauf des historischen Jahres 1938. Es scheint mir am heutigen Tage aber notwendig zu sein, es vor der Nation auszusprechen, daß das Jahr 1938 in erster Linie ein Jahr des Triumphes einer Idee war. Eine Idee hat ein Volk gegen den Widerstand früherer Jahrhunderte, da man glaube, diese Aufgabe nur dem Schwert überlassen zu dürfen. Als die deutschen Soldaten in die Čimark und in das Sudetenland einzrückten, da geschah es gegen die dortigen Unterdrücker des Volkes und mithin als Träger der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, der alle diese Millionen Deutsche innerlich schon längst ersehen und verschoren waren.

Die Flagg der nationalsozialistischen Reiches trugen die Deutschen der Čimark und des Sudetenlandes trotz aller Unterdrückung als Symbol in ihren Herzen. Und dies ist der entscheidende Unterschied zwischen der Entföhrung Großdeutscher und ähnlichen Vorjahren in vergangenen Jahrhunderten.

Damals wollte man die deutschen Stämme in ein Reich zwingen, heute hat das deutsche Volk die Widerlächer des Reiches bezwungen.

In kaum acht Monaten vollzog sich eine der bemerkenswertesten Umwälzungen Europas.

Denn es nun früher vornehmlich die vermeintlichen Belange der einzelnen Stämme und Länder oder der Egoismus deutscher Parteien waren, die sich jeder wahrhaften Reichseinigung entgegenstimmten, dann diesmal nach Befestigung der inneren Reichsfront die internationalen Rücksichten der deutschen Bevölkerung, die als legitime Kräfte hemmend eingegriffen versuchten. So war es diesmal nicht mehr notwendig, das Schwert zu ziehen zur Erzwingung der nationalen Einigung, sondern nur zum Schutze derselben vor der äußeren Bedrohung.

Die junge Wehrmacht des Reiches hat ihre erste Probe dabei glänzend bestanden.

## Garanten des Reiches

Dieser in der Geschichte unseres Volkes einmalige Vorgang bedeutet für Sie, meine Abgeordneten Männer des Großdeutschen Reichstages, eine heilige und ewige Verpflichtung. Sie sind nicht die Vertreter einer Landschaft oder eines bestimmten Stammes. Sie sind nicht Repräsentanten besonderer Interessen, sondern Sie sind zu allererst die gewählten Vertreter des gesamten deutschen Volkes. Sie sind damit Garanten jener Deutschen Reiches, das der Nationalsozialismus ermöglicht und geschaffen hat. Sie sind deshalb verpflichtet, der Bewegung, die das Wunder der deutschen Geschichte des Jahres 1938 vorbereitete und verwirklichte, in treuester Gesetzhaltung zu dienen. In ihnen müssen sich die Tugenden der nationalsozialistischen Partei in hervorragender Weise veräußern, Treue, Kameradschaft und Gehorsam. So wie wir uns die in Kampf um Deutschland anerkennen, so soll für alle Zukunft die innere Einigung der Vertreter des Reichstages bleiben. Dann wird die repräsentative Vertretung der deutschen Nation ein verschworene Gemeinschaft darstellen von politischen Arbeitern am deutschen Volk und Staat.

Meine Abgeordneten, Männer, des Reichstages! Die Geschichte der letzten 30 Jahre hat uns allen eine große Lehre zu geben, nämlich die, daß das Gewicht der Nationen nach außen gleich ist der Kraft der Völker im Innern.

Aus Zahl und Wert der Volksgenossen ergibt sich die Bedeutung des Volkes im gesamten. Allein die letzte und entscheidende Rolle bei der Bewertung der wirklichen Kraft einer Nation wird immer dem Stande der inneren Ordnung, d. h. der vernünftigen Organisation dieser Volkstrait zufallen.

Der deutsche Mensch ist heute kein anderer als vor 10, 20 oder 30 Jahren. Die Zahl der Deutschen hat sich seitdem nur unmerklich vermehrt. In seinen Genen, Tatkraft usw. können nicht höher geschätzt werden als in früheren Jahrzehnten. Das einzige, was sich wesentlich ändert hat, ist die bessere Ausbarmung dieser Werte durch die Art ihrer Organisation und dank der Bildung einer neuen Führungsauslei.



# Fortsetzung der Führerrede

Effizienten Amtes zu verlangen und überzuteilen. Nur die Befähigung der Führer in Staat und Partei ist die charakteristische Haltung höher zu bewerten als die sogenannten nur wissenschaftlichen oder vermeintlich geistigen Eignungen. Denn überall dort, wo geföhrt werden muß, entscheidet nicht das abstrakte Wissen, sondern die angeborene Befähigung zum Föhren und mithin ein hohes Ausmaß von Verantwortungsgefühligkeit und damit von Entschlossenheit, Mut und Beharrlichkeit. Grundlegend muß die Erkenntnis gelten, daß der Mangel an Verantwortungsgefühligkeit niemals ausgewogen werden kann durch eine angemessene erzieherische, durch Zeugnisse belegte wissenschaftliche Bildung.

Wissen und Führungsfähigkeit, d. h. immer auch Tatkraft, schließen sich nicht gegenseitig aus. Dort, wo sich darüber aber Zweifel ergeben, kann unter keinen Umständen das Wissen als Ersatz für Haltung, Mut, Tapferkeit und Entschlossenheit gelten. Bei der Führung einer Volksgemeinschaft in Staat und Partei sind diese Eigenschaften die wichtigsten. Wenn ich dieses vor Ihnen, meine Abgeordneten, ausbreite, dann tue ich es unter dem Eindruck des eines Jahres deutscher Geschichte, das mich mehr als mein ganzes bisheriges Leben darüber belehrt hat, wie wichtig und unersehbar gerade diese Tugenden sind und wie

in den kritischen Stunden ein einziger tatkräftiger Mann immer mehr wiegt als zehn geistreiche Schwächlinge.

Diese neue Führungsauffassung muß als gesellschaftliche Erscheinung aber auch geföhrt werden von zahlreichen Vorurteilen, die ich nicht anders denn als eine verlogene und im tiefsten Grunde unfähige Gesellschaftsmoral bezeichnen kann.

Es gibt keine Haltung, die ihre letzte Rechtfertigung nicht in dem aus ihr entspringenden Nutzen für die Gesamtheit finden könnte. Was schließlich für die Existenz der Gesamtheit unumgänglich oder sogar schädlich ist, kann nicht im Dienste einer Gesellschaftsordnung als Moral gewertet werden. Und vor allem: Eine Volksgemeinschaft ist nur denkbar unter der Anerkennung von Gesetzen, die für alle gültig sind. Das heißt, es geht nicht an, von einem die Befolgung von Prinzipien zu erwarten oder zu fordern, die in den Augen der anderen entweder widersinnig oder aber auch nur unwichtig sind.

Ich habe kein Verständnis für das Bestreben absterbender Gesellschaften, sich durch eine Hecke von Vorurteilen und unumgänglich gewordenen Standesgesetzen vom wirklichen Leben abzuheben, um sich damit künstlich zu erhalten. Solange dies nur schadet, um dem eigenen Absterben einen ruhigen Friedhof zu sichern, ist dagegen nichts einzuwenden. Wenn man aber damit dem fortschreitenden Leben eine Barriere vorlegen will, dann wird der Sturm einer vorwärtsdrängenden Jugend dieses alle Geheißer kurzerhand beiseite schieben.

Der heutige deutsche Volksgaist kennt keine gesellschaftlichen Vorurteile.

Er kennt daher auch keine gesellschaftliche Sondermoral. Er kennt nur die durch Vernunft und Erkenntnis vom Menschen festgestellten Lebensgesetze und Notwendigkeiten. Der Nationalsozialismus hat sie erkannt und sie respektiert heute. Wenn ich dies vor Ihnen ausbreite, meine Herren Abgeordneten des Großdeutschen Reiches, dann tue ich es, um Sie an einem so heiligen Tage erneut zu verpflichten, als Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung mitzuhelfen, die großen Ziele unserer Weltanschauung und damit des Kampfes unseres Volkes zu verwirklichen.

## Nicht Parlamentarier, sondern Kämpfer

Denn Sie sind nicht hier als gewählte Parlamentarier, sondern Sie sind hier als die von der Bewegung des deutschen Volkes vorgeschlagenen nationalsozialistischen Kämpfer. Ihre Tätigkeit liegt im wesentlichen in der Führung unseres Volksgaistes und in der Gestaltung unserer Gemeinschaft, in der Beziehung zu einem wahrhaft nationalen und sozialistischen Denken. Aus diesem Grunde hat das deutsche Volk mich und Sie gewählt.

Die Gesetze unserer Bewegung verpflichten uns, an jedem Tag, an dem wir uns befinden mögen.

Wir sind deshalb aber auch mit größerem Recht die Vertreter der deutschen Nation, als jene aus der Zeit vor dem Weltkrieg, die ihr Mandat durch die Befolgung eines mehr oder weniger hohen Wahlsiegels erhalten hatten.

Wenn ich heute noch sechsjähriger Führung des deutschen Volkes und des Reiches in die Zukunft blicke, dann kann ich es nicht tun, ohne dem tiefen Vertrauen Ausdruck zu geben, das mich hierbei erfüllt.

Die Geschlossenheit des deutschen Volksgaistes, deren Garant Sie, meine Abgeordneten, in erster Linie sind und sein werden, gibt mir die Gewißheit, daß, was immer auch an Aufgaben an unser Volk herantritt, wird, der nationalsozialistische Staat früher oder später lösen, daß, wie immer auch die Schwierigkeiten, die uns noch bevorstehen, beschaffen sein mögen, die Tatkraft und der Mut der Führung sie weisern werden. Ebenso wie ich überzeuge bin, daß das deutsche Volk gewarnt durch eine jahrzehntelange einmalige geschichtliche Lehre, in höchster Entschlossenheit seiner Führung folgen wird!

Meine Abgeordneten, Männer des Reichstages! Wir leben heute in einer Zeit, die erfüllt ist von dem Geschrei demokratischer Moralprediger und Weltverbesserer. Nach den Weisungen dieser Apostel könnte man fast schließen, daß die ganze Welt nur darauf launere, das deutsche Volk von seinem Unglück zu erlösen, um es wieder zurückzuführen in den glücklichen Zustand weltbürgerlicher Verbrüderung und internationaler Hilfsbereitschaft, die wir Deutsche in den 15 Jahren vor dem nationalsozialistischen Machtergriff so wunderbar zu erprobten Gelassenheit hatten. Aus den Reden und Äußerungen dieser Demokraten hören wir jeden Tag von den Schwierigkeiten, denen wir Deutsche ausgesetzt sind. Wohl zwischen den Reden der Staatsmänner und den Beiträgen ihrer Publizisten insofern ein Unterschied zu spüren ist, als die einen uns entweder bemitleiden oder salbungsvoll die bewährten, nur leider in ihren eigenen Ländern anscheinend doch nicht so wirkungsvollen und bekannten alten Rezepte anpreisen, während die Publizisten etwas offenkundiger ihrer wahren Gesinnung Ausdruck verleihen.

Sie teilen uns im Tone schadenfreudiger Zuversicht mit, daß wir entweder eine Hungersnot haben oder daß wir dies — so Gott will — demnächst bekommen, daß wir an einer Finanzkrise zugrunde gehen oder andernfalls an einer Produktionskrise — und wenn auch das nicht eintreten sollte, dann an einer Konjunktur. Der Sachlich so oft bewährte Scharfsinn dieser demokratischen Weltwirtschaftsdoktoren kommt nur nicht immer zu ganz einheitlichen Diagnosen. In dieser letzten Woche allein konnte man angesichts der verstärkten Konzentration des deutschen Selbstbehauptungswillens zur gleichen Zeit lesen:

1. daß Deutschland wohl einen Produktionsüberschuß besitze, aber am Mangel an Konsumkraft absterben werde,
2. daß Deutschland ohne Zweifel ein ungeheures Konsumbedürfnis habe, allein am Mangel an Produktionsgütern zugrunde stehe,
3. daß wir an der drückenden Schuldenlast zugrunde gehen müßten,
4. daß wir keine Schulden machen wollten, sondern durch

## Die Uebersättigung unseres Lebensraumes

1. wie kämpfen wirklich einen ungeheuren Kampf unter Einlage der ganzen geschlossenen Kraft und Energie unseres Volkes und
2. wie werden diesen Kampf reiflos gewinnen, ja, wir haben ihn gewonnen!

Worin liegt die Ursache all unserer wirtschaftlichen Schwierigkeiten? In der Uebersättigung unseres Lebensraumes! Und hier kann ich den Herren Kritikern in den westlichen und angereicherteren Demokratien nur eine Tatsache und eine Frage vorhalten. Die Tatsache: Das deutsche Volk lebt mit 135 Millionen auf dem Quadratmeter ohne jede äußere Hilfe und ohne alle Helfer von früher.

Von der ganzen übrigen Welt anderthalb Jahrzehnte lang ausgeplündert, mit ungeheuren Schulden belastet, ohne Kolonien, wird es trotzdem ernährt und gekleidet und hat dabei keine Erwerbslosen.

Und die Frage: Welche unserer sogenannten großen Demokratien wäre wohl in der Lage, das gleiche Kunststück fertigzubringen? Wenn wir dabei besondere Wege gegangen sind, dann lag der Grund einfach darin, daß uns auch besondere Verhältnisse aufgezwungen wurden. Und gar so schwere Umstände, daß die Lage der anderen großen Staaten damit überhaupt nicht verglichen werden kann. Es gibt auf dieser Erde Staaten, die nicht wie Deutschland 135 sondern nur 5 bis 11 Millionen auf dem Quadratmeter besitzen. Dabei fruchtbarste Felder, land in ungeheurer Ausdehnung brachliegen haben, über sämtliche denkbaren Bodenschätze verfügen, den natürlichen Reichtum an Kohle, Eisen, Erze ihr eigen nennen und trotzdem nicht einmal in der Lage sind, ihre eigenen sozialen Probleme zu lösen, ihre Erwerbslosen zu beschäftigen oder ihre soziale Not zu meistern. Die Vertreter dieser Staaten schwören uns auf die wunderbarsten Eigenschaften ihrer Demokratie, das mögen sie für sich tun.

Solange wir aber in Deutschland einen Ableger dieser Demokratie bejahen, hatten wir sieben Millionen Erwerbslose, eine vor dem vollkommenen Ruin stehende Wirtschaft in Staat und Land und eine vor der Revolution stehende Gesellschaft.

Sun haben wir trotz unserer Schwierigkeiten diese Probleme gelöst und zwar dank unserem Regime und unserer inneren Organisation. Wundersam ist dabei die Wirkung unserer Demokratie, daß wir nun so frei sind unser heutiges Regime besser zu halten als das Regime, das wir früher hatten, und wundern sie sich vor allem, daß das deutsche Volk dem jetzigen Regime seine Zustimmung gibt und das frühere ablehnt!

Es aber nun ein Regime, das 99 v. H. seiner ganzen Volksgenossen hinter sich hat, nicht letzten Endes eine ganz andere Demokratie als jene Potentatung in Staaten, die sich oft nur durch Anwendung der bedenklichsten Mittel der Wahlbeeinflussung zu halten vermögen?

Vor allem aber, wie kommt man dazu, uns etwas aufzutragen zu wollen, das wir — soweit es sich um den Begriff Volksherrschaft handelt, in einer viel klareren und besseren Form besitzen. Soweit es sich aber um die uns angebotene Methode handelt, so hat sie sich in vielen Staaten, die man daran glauben, daß zwischen Demokratie und sogenannten Diktaturen trotzdem eine Zusammenarbeit möglich sein könnte. Was soll das heißen?

Die Frage der Staatsform oder der Organisation einer vollkommenen Gemeinschaft steht international überhaupt nicht zur Debatte. Es ist uns Deutschen gänzlich gleichgültig, welche Staatsform andere Völker besitzen.

nationalsozialistische Mittel auch auf diesem Gebiet den letzten geheiligten prinzipialistischen Vorstellungen zu überhandeln und deshalb — Gott gebe es — die Gründe geben würden,

5. daß das deutsche Volk infolge seines niederen Lebensstandards revoltierte,
6. daß der Staat den hohen Lebensstandard des deutschen Volkes nicht mehr länger aufrechterhalten könne! usw.

Alle diese und viele andere ähnliche Doktorarbeiten unserer demokratischen Weltwirtschafts-Theologen fanden schon ihre Vorläufer in den zahllosen Feststellungen während der Zeit des nationalsozialistischen Kampfes um die Macht und besonders in der Zeit der letzten sechs Jahre.

Diese Klagen und Prophezeiungen sind nur in einem aufrechten, nämlich in dem einzigen ethischen demokratischen Bunde, das deutsche Volk und insbesondere das heutige nationalsozialistische Deutschland müßten doch endlich zugrunde gehen.

Ueber eines freilich ist sich auch das deutsche Volk und sind wir uns ganz im Klaren:

Deutschland befindet sich ohne Zweifel seit jeder in einer ganz besonders schweren wirtschaftlichen Lage. So, seit dem Jahre 1918 konnte sie für viele als aussichtslos gelten. Allerdings während man nach dem Jahre 1918 vor diesen Schwierigkeiten einfach kapituliert oder sich auf die übrige Welt verließ und von ihr verlassen wurde, hat der Nationalsozialismus mit diesem System seiner Ergebung in ein unabwendbar erscheinendes Schicksal gebrochen und zum Selbsterhaltungswillen der Nation aufgerufen, er wurde nicht nur mit außerordentlicher Entschlossenheit eingeleitet, sondern das darf ich heute wohl ausprechen, auch von außerordentlichem Erfolg gekrönt, so daß ich zweierlei ausprechen kann:

Es ist uns an sich höchstens gleichgültig, ob man den Nationalsozialismus, der nun einmal unser Patient ist, genau so wie der Faschismus das italienische exportiert oder nicht. Wir haben daran nämlich selbst kein Interesse!

Ueber leben wir einen Vorteil darin, den Nationalsozialismus als Idee zu liefern, noch haben wir einen Anlaß, andere Völker deshalb, weil sie Demokraten sind, etwa zu betrogen.

Die Behauptung, daß das nationalsozialistische Deutschland demnächst Nord- oder Südamerika, Australien, China oder gar die Niederlande angreifen und aufteilen wird, und zwar weil dort andere Regierungssysteme herrschen, könnte nur noch ergänzt werden durch die Behauptung, daß wir im Hinblick daran die Möglich hätten, sofort den Bollemond zu belegen.

Unser Staat und unser Volk haben sehr schwere wirtschaftliche Lebensbedingungen. Das Regime vor uns hat vor der Schwere dieser Aufgabe kapituliert und war infolge seiner ganzen Art nicht in der Lage, den Kampf dagegen aufzunehmen.

Der Nationalsozialismus kennt nun das Wort Kapitalulation weder innen noch außenpolitisch.

Er ist von der brutalen Entschlossenheit erfüllt, Probleme, die gelöst werden müssen, anzulassen und so oder so auch zu lösen. Und wir müssen dabei, wie die Dinge liegen, das, was uns an materiellen Mitteln fehlt, ersetzen durch überhöhten Fleiß und durch äußerste Konzentration unserer Arbeitskraft.

Wenn die Natur von selber die Chancen in den Mund wackeln läßt, der hat natürlich einen leichteren Lebenslauf als der deutsche Bauer, der sich das ganze Jahr abmühen muß, um seinen Acker zu bestellen.

Wir verbitten uns dabei nur, daß nun ein so sorgloser und internationaler Bananenpflücker die Tätigkeit des deutschen Bauern freisetzt.

Wenn gewisse Methoden unserer Wirtschaftspolitik der anderen Welt als schädlich vorkommen, dann mag sie sich selbst darüber Rechenschaft ablegen, daß ein wirtschaftspolitisch gesehen ebenso unvernünftiger wie zweckloser Doh gerade auf Seiten der einklagenden Siegerstaaten dabei mit die Hauptverantwortung trägt.

Ich möchte Ihnen, meine Abgeordneten Männer des Reichstages und damit dem ganzen Volk, wie so oft, so auch in dieser Stunde in wenigen Sätzen eine Situation klarmachen, die gegeben ist, mit der wir uns entweder abfinden oder die wir verändern müssen.

## Zwang zum Außenhandel

Deutschland war vor dem Kriege eine ausblühende Weltwirtschaftsmacht. Es nahm am internationalen Handel Anteil unter der Respektierung der damals allgemein gültigen Wirtschaftsgesetze sowohl als auch der Methoden dieses Handels. Ueber den Zwang der Teilnahme an dieser Handelsstätigkeit brauche ich hier kein Wort zu reden.

Denn es ist eine Tatsache, anzunehmen, daß der liebe Gott die Welt nur für ein oder zwei Völker geschaffen habe. Jedes Volk hat das Recht, sich kein Leben auf dieser Erde herzustellen.

Das deutsche Volk ist eines der ältesten Kulturvölker Europas. Sein Beitrag zur menschlichen Zivilisation beruht nicht auf einigen Thralen von Volkstümern, sondern auf zeitlosen Leistungen, und zwar positiven Leistungen. Es hat genau das gleiche Recht, an der Erschließung dieser Welt teilzuhaben wie irgendein anderes Volk. Trotzdem wurde schon im Frieden, und zwar damals in englischen Kreisen, der gerade wirtschaftlich gesehen kindische Gedanke verfochten, daß die Vernichtung Deutschlands



Der Führer schreitet nach seinem Eintreffen vor der Krolloper die Front der Ehrenkompanie der Leibwache ab. (Weltbild-Wagenborg — R.)



Der Führer sprach vor dem ersten Reichstag Großdeutschlands. (Weltbild-Wagenborg — R.)

Der Führer Adolf Hitler während seiner hochbedeutenden Rede vor dem ersten Reichstag Großdeutschlands. (Weltbild-Wagenborg — R.)



Die britischen Handelsagenten ungeduldet heftig wurde. Es kam dazu noch weiter die Tatsache, daß man im damaligen Deutschland schon einen der angegriffenen jüdischen Weltberühmten am Ende doch nicht ganz gefügigen Faktor zu sehen glaubte und daher auch von dieser Seite mit allen Mitteln zum Kampf gegen Deutschland zu bewegen sich bemühte. Der Weltkrieg, in den Deutschland einfach aus einer damals ohne Zweifel fast verstandenen Bündnistreu hineingelassen wurde, endete nach vier Jahren mit jenem phantastischen Appell des großen amerikanischen Präsidenten Wilson. Diese 14 Punkte — die dann noch durch vier weitere ergänzt wurden — stellen die von den alliierten Mächten feierlich übernommenen Verpflichtungen dar, auf Grund deren Deutschland die Waffen niederlegte. Nach dem Waffenstillstand wurden diese Verpflichtungen in schmachvoller Weise gebrochen.

Hier begann nun der Wahnsinn der sogenannten Siegenannten, das Leid des Krieges in einen permanenten Krieg des Friedens zu verwandeln. Wenn dieser Zustand heute zum größten Teil befreit ist, dann nicht etwa aus Gründen der Gerechtigkeit oder auch nur der Billigkeit auf Seiten der demokratischen Staatsmänner, sondern ausschließlich durch die Kraft der wieder zu sich gekommenen deutschen Nation.

**Tatsache II** Jedenfalls, daß am Ende des Weltkrieges jede vernünftige Ueberlegung zu dem Ergebnis hätte kommen müssen, daß irgendein sichtbarer Gewinn für keinen Staat herausgekommen war.

Die geistlichen britischen Wirtschaftskritiker, die vorher davon sprachen, daß die Vernichtung Deutschlands den Reichtum jedes einzelnen europäischen Menschen erhöhen würde und der Wohlstand ihres Landes damit käme, mußten wenigstens eine gewisse Zeit lang nach dem Kriege — als durch die Wirklichkeit in sehr hohem Maße gestört — schwagen.

Erst in den letzten Monaten des Jahres 1919 genante Erkenntnis in den Kreisen britischer Politiker und der Leitartikel ebenfalls der Zeitungsredaktionen wieder aufzukommen, worum wurde der Weltkrieg geführt? Um die am zweiten Platz stehende deutsche Seemacht zu vernichten? Das Ergebnis war jedenfalls, daß vor die und an die Stelle Deutschlands nunmehr zwei andere Staaten getreten sind. Oder um den deutschen Handel zu liquidieren?

Die Vernichtung des deutschen Handels hat England mindestens ebensoviel Schaden zugefügt wie Deutschland selber. England und die Engländer sind nicht reicher geworden. Oder um das Deutsche Reich aus irgendeinem anderen Grunde zu zerstören? Das Deutsche Reich ist heute härter als je zuvor.

Oder um etwa die weltliche Demokratie in der Welt zu verankern? Die Demokratie ist in großen Teilen der Welt in der früheren Ausgabe eingetragenen und eingekauft worden. Von den Gebirgen des Stillen Ozeans, von Mexiko bis zu den Fluten der Nordsee und an die Küsten des Mittelmeeres breiten sich in rasender Schnelligkeit andere Systeme aus.

Jeber auch nur denbarsten Nutzen dieses Krieges ist reiflos ausgeglichen worden durch die ungeheuren Opfer nicht nur an Menschenleben und Gütern, sondern durch die fortwährende Belastung aller Produktionen und vor allem der Staatshaushalte.

Dies war aber eine Tatsache, die schon nach dem Kriege eingesehen war und eingesehen werden konnte. Hätte man dies berücksichtigt, dann wäre man wohl zu anderen Schlüssen für die Gestaltung der Friedensverträge gekommen. Es wird ja für alle Zukunft der Welt für eine außerordentlich beschränkte Einsicht gerade in der Beurteilung wirtschaftlicher Möglichkeiten sein, die Summe nachzugehen, die im Jahre 1919 und 1920 als mögliche Reparationsleistungen veranschlagt worden sind. Sie liegen so sehr außer jeder wirtschaftlichen Veranschlagung, daß man nur einen allgemeinen Weltverurteilungskrieg als einzige verständliche Ursache dieses nur als Wahnsinn zu bezeichnenden Verfahrens annehmen kann.

### Ein großer Widerspruch

Denn folgendermaßen war damals die Lage: Erst führte man den Krieg, um Deutschland vom Weltmarkt auszuschließen. Damit hätte in der Verfolgung dieses Kriegszweckes der Friedensschluß Deutschland in eine Autarkie verwandelt müssen, das heißt also, die übrigen Staaten, die sich durch den deutschen Weltmarkt bedroht fühlten, hätten nach Ende des Krieges dem deutschen Volk einen für eine autarke Lebensführung geeigneten Raum zur Verfügung stellen müssen mit der Aufgabe, in ihm nun das Auskommen zu suchen und die Welt im übrigen wirtschaftlich nicht mehr zu berühren.

Das tat man nun nicht, sondern man führte einen Weltkrieg, um Deutschland aus dem Weltmarkt — das war der einzige reale Grund für das Verhalten der damaligen Kriegstreiber — auszuschließen und verpflichtete nun den unterlegenen Staat mit einer internationalen Reparationslast, die nur durch eine geradezu verdoppelte Leistung auf dem Weltmarkt realisiert werden konnte. Da, nicht nur das: Um Deutschland von jeder weiteren Verletzung zurückzuführen oder an ihr zu verhindern, geht man her und nimmt dem Reich sogar den eigenen einst durch Kauf und Verträge erworbenen Kolonialbesitz weg. Das heißt also:

Das härteste Volk Mitteleuropas wird durch eine Reihe mehrheitlich genialer Manipulationen verpflichtet, sich noch viel mehr als früher, sollte es, was es wolle, als Exportnation zu betätigen. Denn nun muß ja der deutsche Export nicht nur ausreichen, um die deutschen Bedürfnisse zu befriedigen, sondern nun noch zusätzlich, wahrhaft wahnwitzige Reparationssummen herauszuschleppen, wobei natürlich um eine Wert anzusetzen, praktisch ja drei und vier Wert exportiert werden mußten, denn auf die Dauer waren diese gigantischen Summen nur vom Gewinn und nicht aus einer Substanz zu leisten.

Da Deutschland nicht in der Lage war, diesen Verpflichtungen nachzukommen, bevorstehen die Exportationen sogar noch durch Tarifen das Verhalten der deutschen Wirtschaftskontrollen auf dem Weltmarkt, für dessen Sättigung vom deutschen Handelsanteil vorher 10 bis 12 Millionen Menschen auf den Schicksalsschiffen verbluten mußten. Doch nun endlich dieser Wahnsinn zu einer Ueberforderung führte und letztes Ende alle Nationalwirtschaften durcheinanderbrachte, zu schwersten Währungsstörungen zwang, sei nur nebenbei erwähnt.

Das ganze Verhalten der sogenannten Siegermächte nach Beendigung des Weltkrieges war ebenso unverantwortlich wie unverantwortlich. Der Raub der deutschen Kolonien war vorwiegend in seiner Wirtschaftlichkeit ein heftiger Wahnsinn! Politisch in seiner Verhöhnung so gemein, daß man versucht ist, sie einfach als Albernheit zu bezeichnen.

Im Jahre 1918 hätte man wirklich nach der Beendigung des Krieges die Autorität gehabt, eine vernünftige Regelung internationaler Probleme herbeizuführen. Es kann das Ausbleiben einer solchen Regelung nicht damit entschuldigt werden, daß die Völker zu sehr erschöpft gewesen wären, um auf die Stimmen vernünftiger Staatsmänner zu hören. Dies würde ja auch gerade nicht für die Demokratien sprechen. Die Staatsmänner selbst hatten keine Vorstellung von dem, was sie taten und von den Folgen, die daraus entstehen mußten.

Tatsächlich war das entscheidende Problem am Ende des Krieges noch schärfer gestellt worden als es vor dem Krieg der Fall war. Es lautete ganz kurz: Wie kann eine gerechte und vernünftige Teilnahme aller großen Nationen an den Reichtümern der Welt hergestellt werden?

Denn daß man auf die Dauer wie im Fall Deutschland eine Rolle von 20 Millionen hochlebender Menschen einfach zu variieren würden verdammen oder durch das Verhalten irgendwelcher Schlichter, nur aus früherer Gewalt entstandener Eigentumsverhältnisse zu erwirken zu erhalten würde veranlassen können, kann doch im Grunde niemand annehmen.

Und dies gilt nicht nur für Deutschland, sondern dies gilt für alle Völker in ähnlicher Lage.

### Gewalt oder Vernunft?

Folgendes ist klar: Entweder die Reichtümer der Welt werden durch Gewalt verteilt, dann wird diese Verteilung von Zeit zu Zeit immer wieder durch die Gewalt eine Korrektur

erfahren. Oder die Verteilung erfolgt nach dem vernünftigen Punkt der Billigkeit und damit auch der Vernunft, dann müssen Billigkeit und Vernunft aber auch wirklich der Gerechtigkeit und damit letzten Endes der Beschaffenheit dienen.

Annahmen aber, daß es einzelnen Völkern vom lieben Gott anvertraut sei, erst durch Gewalt eine Welt in Besitz zu nehmen und dann mit moralischen Theorien den Raub zu verteidigen, ist für den Besonderen vielleicht beruhigend und vor allem bequem, für den Menschlichen aber eben so belanglos wie uninteressant und unverständlich!

Das Problem wird auch nicht dadurch gelöst, daß ein ganz großer Staatsmann dann mit höhnischem Grinsen einfach erklärt, es gebe Nationen, die Bestehende seien und die anderen wären deshalb nun einmal für immer die Habenichtse.

Diese erschöpfenden Einsichten können vielleicht im Innern der kapitalistischen Demokratien bei der Lösung ihrer sozialen Fragen als Maßnahmen gelten, die wirklich vollzogenen Staaten leben solche Theorien sowohl im Innern als auch nach außen hin ab.

Kein Volk ist zum Habenichtse und kein Volk ist zum Bestehenden geboren, sondern die Rechtsverhältnisse auf dieser Welt haben sich im Laufe der geschichtlichen Entwicklung ergeben.

Es ist denkbar, daß im Laufe langer Zeiträume Völker durch innere Kräfte vorübergehend vom Schauplatz der geschichtlichen Geschehnisse abzutreten scheinen, allein zu glauben, daß in Europa Völker wie die Deutschen oder Italiener für ewige Zeiten als gleichberechtigte Erscheinungen der Geschichte, und zwar nicht nur als passive, sondern auch als aktive Kräfte der Lebensgestaltung verschwinden würden, dürfte ein ganz großer Trugschluß sein.

### Das deutsche Recht auf Kolonien

Die Lage ist, soweit sie Deutschland betrifft, eine sehr einfache: Das Reich zählt 66 Millionen Menschen. Das sind über 135 Teile auf den Quadratkilometer.

Der große deutsche Kolonialbesitz, den das Reich einst im Frieden durch Verträge und Kauf sich erworben, ist geraubt worden, und zwar entgegen den feierlichen Zusicherungen des amerikanischen Präsidenten Wilson, die die Grundlage unserer Wahnverleugung bildeten. Der Einwand, daß dieser koloniale Besitz ohnehin keine Bedeutung hätte, könnte nur dazu führen, ihn uns erst recht letzten Herzens zurückzugeben. Der Einwand, daß das aber nicht möglich sei, weil Deutschland damit nichts anfangen würde, da es damit auch früher nichts anfangen hätte, ist lächerlich. Deutschland hat keinen kolonialen Besitz erst spät bekommen, in nur verhältnismäßig kurzer Zeit ermittelte können und land vor dem Kriege nicht vor der zwingenden Not von heute.

Dieser Einwand ist deshalb genau so dumm, als wenn jemand einem Volk die Fähigkeit zum Bau einer Eisenbahn bestritt, weil es vor hundert Jahren auch noch keine Bahn gehabt hat.

Der weitere Einwand, daß der koloniale Besitz nicht zurückgegeben werden könnte, weil Deutschland damit eine strategische Position verliere, ist ein unangelegener Versuch, von vornherein einer Nation, einem Volk allgemeine Rechte freizugeben zu machen.

Denn nur darum kann es sich handeln. Deutschland war abnehmend der einzige Staat, der sich keine koloniale Last aufgezogen hatte im Vertrauen auf die von den Alliierten später erbrochenen Abmachungen der Konvention.

Aber Deutschland benötigt seinen kolonialen Besitz überhaupt nicht, um sich dort Vorkommen aufzustellen, das genügt der Volkserziehung unserer eigenen Rasse, dazu bedarf zu seiner wirtschaftlichen Entlastung.

Allein, wenn man aus dies nicht glauben sollte, so ist dies gänzlich belanglos und ändert nichts an unserem Recht. Ein solcher Einwand würde erst dann berechtigt sein, wenn auch die übrige Welt ihre Stützpunkte aufgeben wollte und nur durch die Wiederaufrichtung deutscher Kolonien gezwungen wäre, diese aufrechtzuerhalten.

Es ist nun einmal so, daß auf die Dauer eine so unheimlichen Nation nicht anders bewertet sein wird, als irgendjemand anderes Volk.

Alle diese Argumente folgen in ihrer Unwahrheit und Dürftigkeit so recht, daß es sich im Grunde nur um eine Machtfrage handelt, bei der Vernunft und Gerechtigkeit gänzlich außer acht fallen.

Denn vom Vernunftstandpunkt aus gesehen sprechen dieselben Gründe, die einst gegen den Raub der Kolonien angeführt werden konnten, heute für die Rückgabe derselben.

Das Fehlen eines eigenen wirtschaftlichen Entwicklungsgebietes zwingt Deutschland keine Lebensbedürfnisse durch eine steigende Teilnahme an internationalen Weltmärkten und damit am Gütertausch zu decken. Denn über etwas müssen sich doch gerade die Länder im freien sein, die selber über die ungeheuren wirtschaftlichen Möglichkeiten, sei es infolge der eigenen Ausdehnung des Mutterlandes oder infolge großer zuvorkommender kolonialer Gebiete verfügen; daß ohne eine genügende Lebensmittelpostition und ohne gewisse unumgänglich notwendige Rohstoffe die wirtschaftliche Existenz eines Volkes nicht aufrechterhalten werden kann. Reicht beides, so zwingt man damit ein Volk, unter allen Umständen an der Weltwirtschaft teilzunehmen, und zwar in einem Ausmaß, das vielleicht anderen Staaten dann sogar unlegen sein mag. Doch nur wenigen Jahren, als Deutschland unter dem Joch der Verbältnisse den Weltjahresplan in Angriff nahm, konnten wir zu unserem großen Ertrinken aus dem Wunde englischer Politiker und Staatsmänner den damals so aufrecht klingenden behauernden Vorwurf hören, daß Deutschland sich damit aus dem Bannkreis der internationalen Weltwirtschaft, ja der weltwirtschaftlichen Beziehungen überhaupt löse und damit in eine bedauerliche Vereinsamung begeben. Ich habe Mühe, eben entgegengehalten, daß diese Befürchtung wohl etwas übertrieben und wenn überhaupt aufrichtig gemeint, nicht zutreffend wäre.

Die heutigen Umstände machen es Deutschland gar nicht möglich, sich aus der Weltwirtschaft zu entfernen. Sie zwingen uns an ihr, schon aus der Not heraus, unter allen Umständen teilzunehmen, auch dann, wenn die Formen unserer Teilnahme vielleicht dem einen oder anderen nicht passen.

Im übrigen wäre auch dazu noch folgendes zu sagen: Der Vorwurf, daß durch die deutschen Methoden eines gegenseitigen Warenverkehrs der Weltmarkt sich im Besitz eines Rücktrittes bewege, könnte — wenn überhaupt richtig — dann nur diejenigen treffen, die die Schuld an dieser Entwicklung tragen. Dies sind jene international-kapitalistisch eingestellten Staaten, die durch ihre Währungsmanipulationen jede feste Relation zwischen den einzelnen Währungen je nach ihrem egoistischen Eigenbedarf willkürlich zerstörten.

### Deutschland muß exportieren

Unter diesen Umständen aber ist das deutsche System, für eine reichlich geleistete Arbeit ein ebenso reichlich erarbeitete Gegenleistung zu geben, eine unbilligere Praxis als die Bezahlung durch Devisen, die ein Jahr später um so und so viel Prozent entwertet werden. Wenn gewisse Länder die deutschen Methoden bekämpfen, so geschieht es wohl in erster Linie aus dem Grund, weil durch diese deutsche Art der Regelung des Handelsverkehrs die Praktiken internationaler Währungs- und Wertenspekulationen zugunsten eines reichlichen Handelsgeheimnisses befristet worden sind.

Im übrigen zwingt Deutschland keine Handelsmethoden niemand auf, es läßt sich aber auch nicht von irgendjemand parlamentarischen Demagogen verächtlich, nach welchen Prinzipien es selber verfahren soll oder gar darf. Wir sind die Inhaber von guten Lebensmitteln und Rohstoffen und der Wertant eben so guter Waren!

Es ist klar, daß man alles, was eine Wirtschaft im Inneren Kreislauf ihres Wirtschaftsgebietes nicht erzeugen kann, nur durch einen erhöhten Umlauf nach außen als zusätzliche Lebensgüter herbeizubekommen vermag. Da aber — wie schon betont — bei einem Volk ohne genügende eigene wirtschaftliche Un-

weihnachtlichen die Befreiung fremder Rohstoffe und Lebensmittel eine zwingende Notwendigkeit ist, handelt damit auch die Wirtschaft unter dem zwingenden Befehl, den es geben kann, nämlich unter dem Befehl der Not!

Indem das deutsche Volk einen großen Teil seiner Bedürfnisse gerade durch den Weltjahresplan in eigenen erarbeiteten Wirtschaftsräumen zu decken versucht, entläßt es dadurch fremde Märkte von der deutschen Konkurrenz. Was aber in diesem und heute nur einmal zur Verfügung stehenden Raum nicht keine wirtschaftlich befriedigende Lösung finden kann, muß durch Teilnahme am Weltmarkt seine Befriedigung erfahren.

Der Zwang, unter dem hier die deutsche Wirtschaftspolitik steht, ist so groß, daß keinerlei Drohung mit kapitalistischen Mitteln uns von dieser Wirtschaftspolitik zurückhalten kann. Denn der Antrieb liegt, wie schon betont, nicht im Gewinnstreben einiger kapitalistischer Unternehmer, sondern in der ohne zwingenden Grund einfach durch fremdes Verschulden uns aufgetriebenen Not einer ganzen Volksgemeinschaft.

Es ist dabei gänzlich belanglos, welches Regime die Interessen der deutschen Nation wahrnimmt, sondern entscheidend ist nur, ob man sie wahrnimmt! Das heißt also: Auch ein anderes Regime könnte nicht an diesen wirtschaftlich bedingten Notwendigkeiten vorbeigehen. Es müßte genau so handeln, wie das derzeitige, wenn es nicht pflichtgemäß eine große Nation dem Verderben, d. h. nicht nur dem wirtschaftlichen, sondern auch dem menschlichen Verfall aussetzen wollte. Das deutsche Volk ist durch die Wirtschaftspolitik der Reparationspolitik nicht nur von vielen Missionen geholt, sondern auch von zahlreichen wirtschaftlichen Ideologien und förmlich theologisch gehaltigen Finanzauflösungen befreit worden. Wenn je die Not Menschen lebend macht, dann hat sie dies am deutschen Volk getan.

### Arbeitskraft unser Kapital

Wir haben unter dem Zwang dieser Not vor allem gelernt, das wertvollste Kapital einer Nation in Rechnung zu stellen, nämlich die Arbeitskraft. Vor dem Reich und der Fähigkeit einer planmäßig angelegten nationalen Arbeitskraft eines Volkes verhalten alle Gold- und Devisenbestände.

Wir lächeln heute über eine Zeit, in der unsere Nationalökonomie allen Einflüssen der Meinung waren, daß der Wert einer Währung durch die in den Tresoren der Staatsbanken liegenden Gold- und Devisenbestände bestimmt und vor allen Dingen durch diese garantiert sei.

Wir haben seit dessen erkennen gelernt, daß der Wert einer Währung in der Produktionskraft eines Volkes liegt, ja sogar unter Umständen aufwertet, während jede stinkende Produktionsleistung selber oder später zur zwangsläufigen Entwertung der Währung führen muß. So hat der nationalökonomische Sinn in einer Zeit, da die Finanz- und Wirtschaftstheorien der anderen Länder uns wieder über haßbärglich den Zusammenbruch prophezeigten, den Wert seiner Währung stabilisiert, indem er die Produktion auf das außerordentlichste steigerte.

Zwischen der sich steigenden deutschen Produktion und dem im Umlauf befindlichen Geld wurde ein natürlicher Verhältnis hergestellt. Die mit allen Mitteln schnehaltene Preisbildung war nur ermöglicht durch die stabil gebliebenen Böden. Was aber in Deutschland in diesen letzten sechs Jahren an steigendem Nationalertrögen ausgeglichen wird, entspricht der gesteigerten Produktion, d. h. der gesteigerten Leistung. So ist es möglich geworden, diese sieben Millionen Erwerbslose nicht nur verbissen zu lassen, sondern ihnen erhöhten Einkommen das mögliche Auskommen zu sichern.

Das heißt, jeder Markt, die ihnen ausgereicht wird, entspricht ein in derselben Höhe laufend geleiteter Wertzuwachs unserer Nationalproduktion. In anderen Ländern geht man ungeschickte Wege. Man vermindert die Produktion, erhöht das Volkseinkommen durch steigende Böden, senkt dadurch die Kaufkraft des Geldes und landet endlich bei der Entwertung der Währung.

Ich gebe zu, daß der deutsche Weg ein an sich unpopulärer ist, denn er beruht nicht anders, als daß jede Lohnsteigerung zwangsläufig nur aus einer Produktionssteigerung kommen kann, daß also die Produktion das Primäre und die Lohnsteigerung das Sekundäre ist oder mit anderen Worten, daß die Einattribution von sieben Millionen Erwerbslosen in den Arbeitsmarkt primär ein Lohnproblem ist oder war, sondern eine reine Produktionsangelegenheit.

Erst dann, wenn die letzte Arbeitskraft in Deutschland untergebracht ist, wird jede weitere Steigerung der Gesamtbeschäftigung, die dann, sei es durch eine intensivere Arbeit oder durch eine höhere Generalisierung der Technik der Arbeit nach zufällig zustandekommt, zu einer erhöhten Anteilnahme der einzelnen an dem nunmehr erhöhten realen Konsum und dadurch zu einer praktischen Lohnsteigerung führen.

### Dank dem Bauer

Wir sind uns aber darüber im Klaren, meine Angehörten, daß auf einem Gebiet eine solche zufällige Leistungssteigerung nicht stattfinden kann, auf dem Gebiet unserer Ernährung.

Was der deutsche Bauer aus dem deutschen Lebensraum herauszuschleppen, ist phantastisch und kaum glaublich. Er verdient unseren höchsten Dank!

Einmal aber steht hier die Natur die Grenze jeder weiteren Leistungssteigerung. Das heißt, die deutsche Konsumkraft würde, wenn hier nicht ein Wandel eintritt, an der Grenze der Lebensmittelproduktion eine natürliche Befreiung finden. Der dann einsetzende Zustand ist nur auf zwei Wegen zu überwinden:

1. Durch eine zusätzliche Einfuhr von Lebensmitteln, d. h. eine steigende Ausfuhr deutscher Erzeugnisse, wobei zu berücksichtigen bleibt, daß für die Erzeugung von je Teil selbst Rohstoffe aus dem Ausland einzuführen sind, so daß nur ein Teil der Handelsüberschüsse für den Lebensmittelbedarf übrigbleibt, oder

2. Die Anweitung des Lebensraumes unseres Volkes, um damit im inneren Kreislauf unserer Wirtschaft das Problem der Ernährung Deutschlands sicherzustellen.

Da die zweite Lösung augenblicklich infolge der andauernden Verdrängung der einzigen Siegermächte noch nicht gegeben ist, sind wir gezwungen, uns mit der ersten zu befassen, d. h. wir müssen exportieren, um Lebensmittel kaufen zu können, und zweitens, wir müssen, da dieser Export zum Teil Rohstoffe erfordert, die wir selbst nicht besitzen, noch mehr exportieren, um diese Rohstoffe zusätzlich für unsere Wirtschaft sicherzustellen. Dieser Zwang ist nicht kein kapitalistischer, wie das vielleicht in anderen Ländern der Fall sein mag, sondern die härteste Not, die ein Volk treffen kann, nämlich die Sorge für das tägliche Brot. Und wenn wir nun von fremden Staatsmännern, mit, ich weiß nicht was für wirtschaftlichen Gegenmaßnahmen, gedroht wird, so kann ich hier nur versichern, daß in einem solchen Fall ein wirtschaftlicher Verzweiflungskampf einsetzen würde, der für uns sehr leicht durchzuführen ist. Leichter als für die überfüllten anderen Nationen, denn das Motiv für unseren Verzweiflungskampf würde ein sehr einfaches sein. Nämlich: Deutsches Volk lebe, d. h. exportiere, oder stirb! Und ich kann allen internationalen Zweiflern versichern, daß deutsche Volk wird nicht sterben, auf keinen Fall dadurch, sondern es wird leben!

Es wird seiner Führung, wenn nötig, die ganze Arbeitskraft der neuen nationalsozialistischen Gemeinschaft zur Verfügung stellen, um einen solchen Kampf aufzunehmen und durchzuführen.

Was aber die Führung betrifft, so kann ich nur versichern, daß sie zu allem entschlossen ist.

Eine endgültige Lösung dieses Problems, und zwar im vernünftigen Sinn, wird allerdings erst dann eintreten, wenn über die Aufgabe einzelner Völker die allgemeine menschliche Vernunft liegt, d. h. wenn man einsehen gelernt haben wird, daß das Beharren auf einem Unrecht nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich nutzlos, ja wahnsinnig ist.

Im Regen

Die Abend... Da... Hamburg... die Ver... stud ma...

stärkte di... fonde... arauf... dar... im Cr... Not get... Formati... im Cr... im die... ums, V... und we... Abteil... der Rob... en zu... en Vo... des deu... ämpfen... doch so... Par... d... diesem... Nationa... tes, der... den leb... verlieren... als Ra... nie da... Land fr... End in... sind mi... allion... halt pol... bestellu...

Dinge i... Landor... unzulä... Anprü... Kost be... ferner j... mit der... gemein... bedwög... beswög... Wenn... es vor... zu best... ständig... schaft b... gemäße... künstlic... Verstä... Industrie... davon, ... seine G... Volk fr... und li... od. De... startof... der Ho... durch... Der A... bestlun...

SLUB

Wir führen Wissen.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

Wilsdruff

Wilsdruff

Wilsdruff

Wilsdruff

Wilsdruff

Wilsdruff

Wilsdruff

Wilsdruff

Wilsdruff

Wilsdruff

Wilsdruff







In treuer Freundschaft

Glückwunschtelegramme an den Führer
Der Führer hat zum Jahrestag der Nationalen Erhebung die nachstehenden Glückwunschtelegramme erhalten:

„Aus Anlaß des sechsten Jahrestages, seitdem Sie die Geschichte der großen deutschen Nation leiten, übermittle ich meine herzlichsten Wünsche für das weitere Gedeihen des Reiches sowie für das Wohlergehen seines Führers, der es groß gemacht hat.“

„Die sechste Jahrestage der Machtergreifung des Nationalsozialismus veranlaßt mich, Ihnen meine warmsten Glückwünsche in der Hoffnung auf eine weitere gedeihliche Zukunft auszusprechen.“

„Der sechste Jahrestag der Begründung des Dritten Reiches bietet mir den willkommenen Anlaß zu bitten, meine innigsten Glückwünsche sowie die der ganzen Kgl. Ungarischen Regierung entgegennehmen zu wollen.“

Telegrammwechsel Duce — Führer

Der Führer erhielt vom Duce zum Jahrestag der nationalen Erhebung folgendes Telegramm: „Während das deutsche Volk einmütig in seinen großen politischen, militärischen und sozialen Organisationen um Sie schart, begehrt es feierlich den 6. Jahrestag Ihrer Machtergreifung. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen meine herzlichsten und kameradschaftlichen Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen, die aus der aufrichtigen und tiefen Freundschaft herrühren, die unsere beiden Völker durch die Nähe in einem festen Band für Gegenwart und Zukunft vereint.“

„Diese Kundgebung des Duce hat der Führer wie folgt telegraphisch beantwortet: „Für die kameradschaftlichen Glückwünsche, die Sie mir zum heutigen 6. Jahrestage der Machtergreifung aussprechen, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Ich nehme sie als ein neues Zeichen der unsere Völker durchdringenden Gefühle der Verbundenheit und der Freundschaft mit besonderer Freude und Befriedigung entgegen. Mit meinen besten Grüßen verbleibe ich Ihr Adolf Hitler.“

Auszeichnung der Nationalpreisträger

Kurz vor 11 Uhr zog die Wache vor den beiden großen Toren der Reichslanzlei auf: riesige Märier der Leibkavallerie in weißer Parade-Uniform nahmen Aufstellung. Dann begann die Ansprache der Nationalpreisträger, die sich zum Empfang der Auszeichnungen in die Reichslanzlei begaben. Dort empfing sie der Führer in Gegenwart des Reichsministers Dr. Goebbels.

Aus der Hand Adolf Hitlers nahmen die Träger des deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft 1939, der Generalinspektor für das deutsche Straßennetzen, Professor Dr. Todt, Professor Heinkel, Professor Messerschmitt und der Konstrukteur des RbF-Wagens, Dr. Porsche, die mit dem Nationalpreis verbundenen Ordenszeichen entgegen.

Auszeichnung verdienter Parteigenossen

Der Führer hat auf Vorschlag der Reichs- und Gauleiter der NSDAP, aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der nationalsozialistischen Erhebung 23 Parteigenossen im Hinblick auf ihre Verdienste um Volk und Reich das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP verliehen.

Der Gruß an die Jugend

Dr. Goebbels: „Ihr seid Zeugen eines historischen Umwandlungsprozesses“

Die Jahrestage der nationalen Erhebung mit einer Ansprache an die Schuljugend zu beginnen, ist schon Tradition geworden. Wenn Dr. Goebbels diesmal am 30. Januar wieder zuerst die Jugend begrüßte, dann konnte er zum erstenmal auch die Jugend der heimgekehrten Ostmark und des heimgekehrten Sudetenlandes mit einschließen. Den Jungen und Mädchen dort, die an den Lautsprechern die Worte des Ministers entgegennahmen, galt sein besonderer Gruß. Im Vorjahr noch waren sie durch fremde Blätter ausgeschlossen von der großen deutschen Gemeinschaft. Jetzt sind sie aufgenommen in den Bund der deutschen Jugend, die Deutschlands Zukunft ist.

Hoch im Norden Berlins, dort, wo die Menschen nicht mit den Glücksgütern dieses Lebens allzu reichlich gesegnet sind, liegt die 299. Volksschule, von der aus Reichsminister Dr. Goebbels sprach. Wenn er diese Schule in der Zechliner Straße inmitten eines armen Arbeiterviertels gewählt hatte, so sollte das eine Auszeichnung sein für die Menschen, die wissen, was Leid und Not ist und die dennoch oder vielleicht gerade deswegen sich in der Treue zu ihrem Führer von keinem übertreffen lassen.

Von Menschen dicht umfüllt waren die Straßen, durch die der Minister fuhr. Die Volksschule hatte ein festliches Kleid angelegt. Während die Massen stürmische Petrus dem Minister entgegenbrachten, begrüßten der Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert, Obergebietsführer Armann, Hauptpropagandaleiter Wächter und Reichssekretär Adamowski den Minister aufs herzlichste. Ein Pimpf mit einem Sträußchen in der Hand machte sich zum Dolmetscher seiner Mitschüler. In der Turnhalle, in der die Jungen und Mädchen Platz genommen hatten, begrüßte der Leiter der Volksschule, Viktor Mensch, den Minister, der nach einem einleitenden Lied des Spielchors das Wort zu seiner Ansprache an Großdeutschlands Jugend nahm.

Dr. Goebbels wies in seiner Ansprache auf die besondere Bedeutung des Tages hin, an dem das Dritte Reich begründet wurde. Heute vor sechs Jahren, so sagte der Minister, hat sich dieser historische Vorgang abgepielt. Nur wenige von euch Kindern wissen sich dessen noch genau zu erinnern. Ihr wart damals fast alle noch klein und nicht in dem Alter, das politische Vorgänge tief und unverwundbar in euer Bewußtsein einbringen. Ihr unser Volk aber ist dieser Vorgang schon fast Geschichte geworden.

Man kann sich das Reich heute kaum noch vorstellen, als es in Wirklichkeit ist. Wir sehen es vor unseren Augen in all seiner Größe und Macht, geachtet oder doch mindestens geschätzt in der Welt, in einem grandiosen wirtschaftlichen Aufstieg, sozial neugegliedert und ausgerichtet und von einer in der ganzen Welt bewunderten kulturellen Blüte verjüngt und verjüngt.

Der 30. Januar ein Erlösungstag

Für uns aber, die wir den 30. Januar 1933 mit erkämpfen durften, ist dieser Tag ein großer Erinnerungstag, der uns mit Stolz und tiefer Freude erfüllt. Wir erleben ihn deshalb in einem Gefühl wunderbaren und reinen nationalen Glückes. Wir denken an die Zeit zurück, da dieser Tag wie ein Erlösungstag über Deutschland hereinbrach. Noch sehen wir das Reich vor uns in seinem damaligen Zustand: zerrissen in Parteien, geführt von einem unfähigen, feigen Parlamentarismus, verfallend in der Not der Arbeitslosigkeit, ohne feste Beherrschung, die unsere Grenzen hätte beschützen können, und deshalb auch gänzlich richtungslos in seiner Außenpolitik.

Damals warteten alle auf eine Entscheidung. Denn diese Entscheidung war nun fällig geworden. Der ganze Januar 1933 war von erbitterten innerpolitischen Kämpfen ausgefüllt, und dann erschien der 30. Januar geradezu wie ein Tag der inneren nationalen Erlösung.

Die große deutsche Revolution brach aus! Wir waren damals alle noch jung. Die deutsche Jugend hat sich im Nationalsozialismus gegen den Parlamentarismus und gegen den Parteienhaas empört und ausgelehnt. Es war die deutsche Jugend.

Unsere Kinder erleben Geschichte

Somit lernen die Kinder Geschichte nur in der Schule.

Heute haben sie das letzte Wort, selbst Geschichte zu erleben. Das dürft ihr Kinder niemals verpassen. Ihr seid Zeugen eines großen historischen Umwandlungsprozesses, der sich in unserem Volk und in unserem Reich vollzieht.

Jedes Jahr bringt neue Aufgaben. Und weil wir in der Fülle der Aufgaben manchmal den Überblick über die geschichtliche Größe unserer Zeit verlieren, ist es notwendig, hier und da im Laufe eines Jahres einen Haltepunkt einzusetzen, von dem aus man die vergangene Entwicklung besser und zuverlässiger übersehen kann. Ein solcher Haltepunkt ist in jedem Jahr der 30. Januar.

In diesem Jahr aber ist er von besonderer Bedeutsamkeit, weil hinter uns das Jahr 1938 liegt, in diesem Jahre hat der Führer für das Deutsche Reich und für das deutsche Volk die größten historischen Erfolge erringen können. Denn in diesem Jahre ist das Großdeutsche Reich geworden. Was bisher nur Traum vieler deutscher Generationen war, das ist nun für uns alle glückhafte Wirklichkeit.

Als wir noch Kinder waren und auf den Schulbänken saßen, auf denen nun ihr sitzt, haben wir uns erbauet und erhoben an den großen Gestalten unserer deutschen Vergangenheit. Wir glaubten damals an Ideale, die längst dahingefunken sind. Wir glaubten an Kaiser und Könige, aber die Kraft, die im Volk selbst ruht, war uns gänzlich unbekannt. Sie ist uns erst in unserer Zeit aufgegangen. Aus dieser Kraft des Volkes ist das eigentliche deutsche Wunder entsprungen. Wir Deutschen wußten früher gar nicht, wie stark wir waren. Tellen sind wir uns erst in der höchsten Not unseres Volkes bewußt geworden.

Der Führer ist uns Vorbild

In dieser Not stand unter uns ein Mann auf, lehrete und die Größe unseres Volkes und wieder unsern Blick auf die kommende glanzvolle Zukunft unserer Nation hin. Der Führer hat uns gezeigt, was ein Volk vermag, wenn es einig und geschlossen ist und einem politischen Willen gehorcht. Er wurde damit auch der große Lehrmeister der deutschen Nation. In seiner Idee und in seiner Weltanschauung hat er das deutsche Volk neu ausgerichtet. So steht er mitten unter uns. Er ist uns allen Vorbild und Richtschnur geworden.

Und so lenken wir denn an diesem geschichtlichen 30. Januar, den wir nach einer fast schon zur Tradition gewordenen Sitte mit der deutschen Jugend beginnen, unsere Blicke in diesem Jahre. Die ganze deutsche Jugend steht in unverwundlicher Treue zu ihm.

Wenn unter den Ailen der eine oder der andere auch und unsere Bewegung nicht mehr verstehen kann oder auch nicht mehr verstehen will, so ist doch die Jugend ganz und ungeteilt beim Führer und bei seinem Werk. Sie steht bedingungslos zu ihm.

Gruß an Oesterreich und das Sudetenland

Am heutigen Morgen bin ich nun in einem der ärmsten Arbeiterviertel dieser Vereinstalbahnhofsstadt gekommen, um zur deutschen Jugend zu sprechen. Und zwar bin ich hierher gekommen, weil hier unser ganzes Volk zu Hause ist. Und wo das Volk zu Hause ist, da hat die Treue zum Nationalsozialismus und zum Reich eine bleibende Heimat.

Es ist für mich ein tiefbewegendes Gefühl, von diesem Schulsaal im ärmlichen Berliner Arbeiterviertel aus zur ganzen deutschen Jugend sprechen zu dürfen. Ungezählte deutsche Jungen und Mädchen aus Oesterreich und aus dem Sudetenland sind im Laufe des vergangenen Jahres in diesen Kreis eingetrifft.

Es ist mir deshalb ein besonders inniges Bedürfnis, diese Jungen und Mädchen aus Oesterreich und aus dem Sudetenland über die Aetherwellen hinweg bei dieser ersten gemeinsamen Feier des 30. Januar herzlich zu begrüßen.

Auch wir, die wir heute im Mannesalter stehen, saßen einmal auf euren Schulbänken. Aber wir hatten es nicht so gar wie ihr, deutsche Jungen und Mädchen. Wir hatten keine großen gegenwartsnahen Ideale, an denen wir uns begeistern und für die wir arbeiten und kämpfen konnten. Wir lebten damals in einem Staat, der keine Zukunftziele mehr konnte und in seinen Aufgaben gefällig war. Heute ist das anders.

Unsere Jugend hat wieder ein Ideal

Heute hat unsere deutsche Jugend wieder ein großes nationales Ideal, und an der Spitze unseres Volkes steht ein Mann, an dem sich diese Jugend auf das lebendigste und wärmste begehrt hat.

So sei denn dieser geschichtliche Tag mit einem Gedanken an ihn begonnen. Die deutsche Jugend, seine Jugend, die auch den Namen von ihm hat, legt ihm in dieser Dankbarkeit ihre Huldigung zu Füßen. Der Führer hat das Reich ausgerichtet. Der Führer ist das Unterband unserer Zukunft und unseres Sieges. Ihn begrüßen wir in dieser Stunde, denn er ist unser ein und unser alles.



WIDEBER-RECHTSSCHUTZ. DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERBAM.

(15. Fortsetzung.)

Eva zwickte die Schwester hinter dem Rücken der Mutter. „Meinst nicht, Ursch, daß wir die kleine Heilige morgen begleiten sollten, schon, daß ihr niemand etwas tut auf dem weiten Weg?“

Maria erwiderte vor Freude. „O wie lieb von euch!“

„Ich hätte schon Lust,“ stimmte die Studentin nach einem nochmaligen Puff bei, „hab in die liebe alte Glocke schon lange nicht mehr von unten reingesehen.“

„Kinder, das freut mich wirklich, schon...“ Sie stockte und erglühete unter Urschs forschenden Augen noch tiefer.

Die umgriff mit beiden Händen das schöne Antlitz. „Schon, weil sie ihre schlechterzogenen Götter einmal gefittet den Damen Schlapper-Klapper vorzuführen möchte. Bekenne, du Heimitä!“

Maria machte sich entrüstet frei. „Nun, viel Ehre habt ihr mir in der Stadt wahrlich nicht gemacht, ihr Stralche. Was treiben Max und Moritz zur Zeit, liebe Frau Etolz?“ fragte mich neulich Direktor Hümpel. Damit waret ihr gemeint.“

Der verzückte alte Hampelmann! O Große, den hübschen Knaben haben wir doch schändlich gepöfacht.“

„Wenn ich nicht irre, hat mich sein tugendboldiger Sprößling heute gefilmt.“

„Gefilmt?! — Wo!“ Eva ließ den Arm der Mutter los und stürzte an die Seite der Schwester. „Gefilmt hat der Emil — und ausgerechnet dich?“

„Ich kam um die Schleiße und mußte eine Horde Jungen über den Haufen rennen, um zurück in mein feuchtes Clement zu gelangen.“

Eva sank auf die vor achtzehn Jahren bei der Gartenanlage sorgfältig bereitgestellte Steinbank — unter flühendem Jasmin ausgerechnet. Aber es war ihr gar

nicht romantisch zumute, als sie ihrer armen Mutter mit bis an die Grenze des Möglichen verdrehten Augen beschwörend wiederholte: „Er hat sie gefilmt! Welch ein Brechen für das nächste Kaffeetränchen!“

„Hör auf,“ bat Maria zwischen Lachen und Nergern, und getreu ihrer Hasenfußveranlagung: „Urselst daß sich sicher geirrt, es wird schon ein Fremder gewesen sein.“

„Sela. Das Rehlein fürchtet sich und sagt: Nein, nein, das ist nicht der böse Piff-paff-Mann, der mir was tut, der Herr Lustwandel ein bißchen im Wald.“

„Ihr seid ganz freche Götter. Macht nun, daß ihr aufs Wasser kommt.“

Der blonde sah fragend auf den dunklen Zwilling. „Wenn du dich aber mit dem Frieder verabredet hast?“

Nun wurde die Ursel rot.

Sprunghaft kam das bei ihr, ein jähes Aufgluten im Gegenlicht zu Mutter und Schwester, bei denen das Blut in einer langsam aufsteigenden Woge Anlitz und Hals zu überfluten pflegte. Aber alle drei hatten es gemeinsam, daß jede Gemütsbewegung das rote Signal auszog — und alle drei ärgerten sich dieser indiscreten Veranlagung.

Die Studentin schämte sich. „Verzeih, Welbkopf. Das Boot gehört dir so gut wie mir. Es ist nur, der Frieder kommt immer den weiten Weg von Lohfelde, da mag man ihn nicht fortjagen. Aber heute hab ich es ihm vererbt. Heute gehört uns der Bach allein.“

„Alein? Daß du dich nicht wunderst! Es sind schon eine Menge Boote durch, auch einige Segel. Du, das kommt hier mächtig auf. Soll ich uns auch welche nähen? Muß mich ein Bettuch oder zwei opfern. — Ich meine talwärts, da lohnt sich's bestimmt.“

„Ich werde den Frieder fragen.“

„Er pfiff sich eins und wurde mit einem Puff in Richtung nach dem Haus befördert, um den Dreh anzulegen.“

Maria lag in der Hängematte. Die Zwillinge hatten sie mit sanftem Zwang darin verankert, ehe sie den Pfad hinuntertauchten. Ihre Mutter hörte die Körper ins Wasser klatschen.

„Ahoi!“ Klang es zu ihr hinauf, „ahoi, Muß!“

Sie lag und sah in das grüne Dach zu ihren Häupten,

ein Buch im Schoß. Ein köstliches Buch. Noch es nicht nach Seewasser, wenn man es anfing? Die hatte sie die Wasserleidenhaft von Mann und Töchtern geteilt, aber seit Frieder Brinkmann ihrer Großen das entzückende Epos von legelstüchtiger Jugend auf den Weibnachtstisch geschickt hatte, war ihr das Verständnis für die Befessenheit — wenigstens der Studentin — aufgegangen.

Das Buch blieb noch geschlossen. Eigentlich hätte sich Maria nicht so recht behaglich. Im Grunde schätzte sie die Hängematte nicht. Ihr Mann fand sie beim Erwerb des Fluggrundstücks fast so nötig wie das Boot. Nach weiten Ruderfahrten hatte er es so geliebt, die letzten Sonntagstunden in der Hängematte zu ruhen. Die Zwillinge hatten jedenfalls auch diese Leidenschaft von ihm geerbt.

Maria mochte das Unsicher-Schwankende nicht. Sie hatte als Kind nie geschautelt. Es war dieselbe leise Angst, wie sie ihr das Boot, das Schwimmen einflößte. Beides betrieb sie nur auf Bitten der Zwillinge, die noch untreu genug waren, ihr gedankenlos ihre eigenen Liebhabereien auszubringen.

Maria konnte nicht nein sagen, wenn Bitten sie bekräftigten. Sie sah die Freude des Hellschenden an seinem Verlangen, und deshalb sagte sie meist ja. Sie war wirklich ein Hasenfuß. Wenn sie allein auf der Landstraße schritt, und sie tat es nun seit zehn Jahren, immer ging die leise Angst mit ihr, die Angst um die unvertraute Summe!

Schrecklich war das in der Inflation gewesen. Die braune Rappe barg Millionen, dann Milliarden und schließlich Billionen. Die sie trug, ergitterte, wenn — ach wie oft damals — verdächtige Gestalten aufsaugten. Mit freudlichem Gruß war die goldhaarige, blaue Frau an den oft wüsten Gefellen vorübergegangen, die ihr meist verblüfft nachstarrten, während sie sich mit angstbedenkenden Gliedern mechanisch weiterbewegte, eisfalte Schauer im Rücken trotz Julihitze oder Augustschwüle. Es mußte ein Schutzengel neben dieser Maria schreiten, die um ihrer Kinder willen alle Unbill der Landstraße ertrug — schlamm in diesen Sommerangsten, schlamm in den Winterfährten, die nicht eben milde durch das weite Flußtal führen.

(Fortsetzung folgt.)



## Wirtschaftliche Unvernunft

Wie wirtschaftlich unvernünftig sich eine so verborgene Intoleranz auswirken vermag, kann man aus folgendem ersehen: 1918 geht der Krieg zu Ende, 1919 werden Deutschland die Kolonien weggenommen. Sie sind für die neuen Völker wirtschaftlich ganz wertlos. Sie können weder erschlossen noch tatsächlich intensiv ausgenutzt werden. Ihre Wegnahme bildete aber einen Teil der in den 447 Artikeln des Versailler Vertrages niedergelegten Diskriminierung eines großen 90-Millionenvolkes. Man war damals entschlossen, dem deutschen Volk das gleiche Leben unter den anderen Nationen für alle Zukunft unmöglich zu machen. Was war nun die Folge dieser Politik? Die wirtschaftliche als Folgeerscheinung die Zerklüftung der vernünftigen Wiederherstellung des Welthandels. Wirtschaftlich die Aufrechterhaltung einer Konkurrenzlosigkeit für den Sieger, die früher oder später zur gewalttätigen Abklärung führen mußte.

Ich habe nun in den Jahren 1933 auf 34 zur vernünftigen Begrenzung der militärischen Rüstungen ein Angebot nach dem anderen gemacht. Sie erließen genau so wie die Forderung nach Rückgabe des geraubten deutschen Kolonialbesitzes eilige Ablehnung.

Wenn heute die genialen Staatsmänner und Politiker dieser anderen Länder einen Kostenüberschlag machen über den Kriegsgewinn, der aus der von ihnen nun beherrschten verjüngten Welt und kolonialer Ungleichheit und damit der allgemeinen Rechtsungleichheit erwachsen ist, dann werden sie vielleicht nicht gut berechnen können, daß ihre vermeintliche Rüstungsüberlegenheit und der wunderbare, Deutschland abgenommene koloniale Besitz schon heute weitlich überzählt sind.

So wäre gerade wirtschaftlich klüger gewesen, politisch und kolonial mit Deutschland eine Verständigung der billigen Vernunft zu finden, als einen Weg einzuschlagen, der vielleicht den internationalen Rüstungsgemeinern enorme Dividenden abwirft, den Völkern aber kümmerliche Pforten anführt.

Ich schäme mich, daß die drei Millionen Quadratkilometer deutschen Kolonialbesitzes, die an England und Frankreich verfallen sind, in Verbindung mit der Abkehrung der deutschen politischen und militärischen Gleichberechtigung England allein schon in kurzer Zeit mehr als 20 Milliarden Goldmark kosten werden. Und ich befürchte, daß sich dieser Betrag in absehbarer Zeit noch ganz anders auswirken wird. So daß, wenn schon die ehemaligen deutschen Kolonien kein Gold einbringen, sie auf jeden Fall aber um so mehr Geld kosten! Man könnte nun den Einwurf erheben, daß dies auch für Deutschland zutrifft. Ganz gewiß! Es mag uns auch sein Besitztum. Allein, in einem unterirdischen Weltkrieg:

Wir kämpfen für ein Lebensrecht, ohne das wir auf die Dauer nicht existieren können, und die anderen für ein Unrecht, das sie nur belächeln und ihnen kleinerer Nutzen abwirft.

Unter den aber nun vorhandenen Umständen bleibt uns kein anderer Weg als der der Fortführung einer Wirtschaftspolitik, die versuchen muß, aus dem gegebenen Rahmen das Höchste herauszuwickeln. Die erfordert eine immer größere Steigerung unserer Leistungen und eine Erhöhung der Produktion. Dies zwingt uns zur verstärkten Durchführung unserer Vierjahrespläne. Es führt aber auch zur Mobilisierung von immer weiterer Arbeitskraft.

## Neuer Abschnitt der Wirtschaftspolitik

Dadurch nähern wir uns nunmehr einem neuen Abschnitt der deutschen Wirtschaftspolitik. Während es das Ziel unserer Wirtschaftspolitik in den ersten sechs Jahren unserer Machtübernahme war, die gesamte benötigte Arbeitskraft in überaus nützliche Beschäftigung zu bringen, ist es die Aufgabe in den kommenden Jahren, eine sorgfältige Sichtung unserer Arbeitskräfte vorzunehmen, deren Einsatz planmäßig zu regulieren, durch eine Rationalisierung und vor allem technisch bessere Organisation unserer Arbeitsbedingungen bei gleichem Arbeitsniveau erhöhte Leistungen zu erzielen und dadurch auch Arbeitskräfte für neue zukünftige Produktionen einzusparen. Dies wieder zwingt uns, den Kapitalmarkt zum technischen Ausbau unserer Unternehmungen in einem höheren Ausmaß freizugeben und damit um den finanziellen Anforderungen zu entsagen. Dies alles aber führt wieder zur Notwendigkeit einer scharfen Zusammenfassung von Wirtschaft und Geldwesen.

## Umgestaltung der Reichsbank

Es ist mein Entschluß, den bereits seit dem 30. Januar 1937 eingeschlagenen Weg der Umgestaltung der Deutschen Reichsbank zum internationalen dezentralen Bankunternehmen zum Vollinhalt des Deutschen Reiches zum Vollhalt zu bringen.

Wenn die übrige Welt zum Teil darüber fragt, daß damit ein weiteres deutsches Unternehmen die wirtschaftliche internationale Weltansicht vertritt, so sei ihr nur gesagt, daß es unser unerbittlicher Entschluß ist, künftigen Einrichtungen unseres Lebens in erster Linie die deutsche, d. h. nationalsozialistische Charakterzüge zu verleihen.

Und die übrige Welt müsse daran nur ersehen, wie abwegig es ist, uns vorzumerken, wir wünschten, deutsche Gedanken der anderen Welt aufzutragen und wiederholt berechtigt es wäre, wenn das nationalsozialistische Deutschland Klage darüber führen wollte, daß die andere Welt noch dauernd versucht, ihre Auffassungen uns aufzuzwingen.

## Das müssen wir begreifen

Ich sehe es nun, meine Abgeordneten des Reichstages, als die Pflicht jedes deutschen Mannes und jeder deutschen Frau an, die Führung des Reiches in ihrer Wirtschaftspolitik zu begreifen und mit allen Mitteln zu unterstützen, in Stadt und Land vor allem zu bedenken, daß die Grundlage der deutschen Wirtschaftspolitik überhaupt nicht in irgendwelchen Finanztheorien zu suchen ist, sondern in einer tief primitiven Produktionsrealität, d. h. in der Verknüpfung für die alles allein entscheidende Höhe der Gütererzeugung.

Doch uns dabei noch zusätzliche Aufgaben gestellt werden, d. h. daß wir einen hohen Prozentsatz unserer nationalen Arbeitskraft für die an sich nicht produktive Rüstung unseres Volkes einsetzen müssen, bleibt bedauerlich, ist aber nicht zu ändern. Letzten Endes liegt und läßt die Wirtschaft des heutigen Reiches mit der außenpolitischen Sicherheit. Es ist besser, dies beizugehen als zu spät einzukommen.

Ich betrachte es daher als die höchste Aufgabe der nationalsozialistischen Staatsführung, auf dem Gebiet der Stärkung unserer Wehrkraft alles zu tun, was überhaupt menschenmöglich ist. Ich habe dabei auf die Ansicht des deutschen Volkes und vor allem auf sein Erinnerungsvermögen, denn die Zeit der deutschen Wehrlosigkeit war nicht identisch mit höchster internationaler, politischer oder auch nur wirtschaftlicher Gleichberechtigung, sondern im Gegenteil, es war die Zeit der demütigendsten Behandlung, die ein großes Volk zuteil wurde, sowie der schlimmsten Erniedrigung.

## Gegen die Kriegspostel

Wir haben kein Recht anzunehmen, daß wenn Deutschland jemals in Zukunft einem zweiten Schwabeneckall erliegen sollte, sein Schicksal eine andere Gestalt annehmen würde, im Gegenteil!

Es sind zum Teil logar noch dieselben Männer, die einst in die Welt den großen Kriegszug warfen und die sich auch heute bemühen, als treibende Kräfte oder als Handlanger, im Dienste der Völkerverehrung die Feindschaften zu vermehren.

Und vor allem mögen besonders Sie, meine Abgeordneten Männer des Reichstages, eines nicht vergessen: In gewissen Demokratien geht es anscheinend zu den besonderen Korrekturen des politisch-demokratischen Lebens, den daß gegen die log. totalitären Staaten nämlich zu kämpfen, d. h. durch eine Flut teils entsetzlicher, teils überhaupt fast erfindener Berichte die öffentliche Meinung dieser Völker zu erregen, die den anderen Völkern nichts zu Leid getan hatten und ihnen auch nichts

für Geld tun wollen, die höchstens selber Jahrzehntelange von schwerem Unrecht bestrahlt wurden. Wenn wir uns nun gegen solche Kriegspostel, wie Herr Druff Cooper, Ritter Eden, Churchill oder Miller Jones usw., zur Wehr setzen, dann wird dies als ein Eingriff in die heiligen Rechte der Demokratien hingesehen. Nach den Aufstellungen dieser Herrra haben wohl sie das Recht, andere Völker und ihre Führungen anzugreifen, aber niemand hat das Recht, sich dessen zu erwehren.

Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, daß, solange das Deutsche Reich ein souveräner Staat ist, die Staatsführung nicht durch einen englischen oder amerikanischen Politiker verdrängt werden wird, auf solche Angriffe zu antworten. Doch wir aber ein souveräner Staat bleiben, dafür werden für alle Zukunft die Waffen sorgen, die wir schmeiden, und dafür sorgen wir auch durch die Wahl unserer Freunde.

Nur ich könnte man die Behauptung, daß Deutschland beabsichtige, Amerika anzugreifen, mit einem einzigen Satze abtun.

Und die fortgesetzte Heftkampagne gewisser britischer Heftpostel wollte man am liebsten schweigend übergehen, allein wir dürfen folgendes nicht außer acht lassen:

1. Es handelt sich hier in diesen Demokratien um Staaten, deren politische Konstruktion es ermöglicht, daß schon wenige Monate später diese schlimmsten Kriegspostel die Führung der Regierung selber in ihren Händen halten können.

2. Wir sind es deshalb der Sicherheit des Reiches schuldig, das deutsche Volk schon heutzutage über diese Männer aufzuklären. Da das deutsche Volk keinen Haß gegen England, Amerika oder Frankreich empfindet, sondern seine Ruhe und seinen Frieden haben will, diese Völker aber von ihren jüdischen oder nicht-jüdischen Heften fortgesetzt gegen Deutschland und das deutsche Volk ausgehört werden würde ja im Falle eines Gelingens der Absichten dieser Kriegspostel unter eigenes Volk in eine psychologisch überhaupt nicht vorbereitete und deshalb ihm unerklärliche Situation geraten.

## Angriffe werden beantwortet

Ich halte es deshalb für notwendig, daß von jetzt ab in unserer Propaganda und in unserer Presse die Angriffe stets beantwortet und vor allem dem deutschen Volk zur Kenntnis gebracht werden.

Es muß wissen, wer die Männer sind, die unter allen Umständen einen Krieg zum Jaune brechen wollen. Ich bin dabei der Überzeugung, daß die Redaktionen dieser Elemente eine solche ist, denn wenn er die nationalsozialistische Propaganda zur Antwort übergehen wird, werden wir eben so erfolgreich sein, wie wir im Innern Deutschlands selbst durch die zwingende Gewalt unserer Propaganda den jüdischen Weltfeind zu Boden geworfen haben.

Die Völker werden in kurzer Zeit erkennen, daß das nationalsozialistische Deutschland keine Feindschaft mit anderen Völkern will, daß alle die Behauptungen über Angriffsabsichten unseres Volkes auf fremde Völker entweder aus transatlantischer Hysterie geboren oder aus der persönlichen Selbsterhaltungssucht einzelner Politiker entstehende Lügen sind, daß diese Lügen aber in gewissen Staaten gewissenlosen Geschäftsmännern zur Rettung ihrer Finanzen dienen sollen.

Doch vor allem das internationale Judentum damit eine Bekleidigung seiner Rachsucht und Profitgier erweisen zu lassen, daß sie aber die ungeschwächteste Verkündung darstellen, die man einem großen und friedliebenden Volk antun kann. Denn immerhin haben zum Beispiel noch niemals deutsche Soldaten auf amerikanischen Boden gekämpft, außer im Dienste der amerikanischen Selbstbehauptung und Freiheitsbestrebungen, wohl aber hat man amerikanische Soldaten nach Europa geholt, um eine große, um ihre Freiheit ringende Nation mit abzuwürgen zu helfen.

Nicht Deutschland hat Amerika angegriffen, sondern Amerika Deutschland, und wie die Untersuchungskommission des amerikanischen Repräsentantenhauses es festgestellt hat, ohne jede zwingende Veranlassung, nur aus kapitalistischen Gründen.

## Die Judenfrage wird gelöst

Über eines soll sich aber dabei jedermann klar sein: Diese Verleumdungen vor allem Deutschland nicht im geringsten in der Erlebung seiner Judenfrage beeinträchtigen.

Ich möchte zur jüdischen Frage folgendes bemerken: Es ist ein höchst merkwürdiges Schauspiel, heute zu sehen, wie die ganze Welt der Demokratie vor Willeid trieft, dem armen, gequälten jüdischen Volke gegenüber allein hartherzig verhält. Die Argumente, mit denen man die Richtigkeit entschuldigend, sprechen nur für uns Deutsche und Italiener. Wenn man fragt:

1. Wir, also die Demokratien, sind nicht in der Lage, die Juden aufzunehmen. Dabei kommt in diesen Weltreichen noch keine zehn Menschen auf den Quadratkilometer, während Deutschland 135 auf den Quadratkilometer zu ernähren hat, aber trotzdem dazu in der Lage sein soll.

Deutschland war allerdings jahrhundertlang gut genug, diese Elemente aufzunehmen obwohl sie außer ansteckenden politischen und sanitären Krankheiten nichts brachten.

Was dieses Volk heute bedrückt, hat es sich auf Kosten des nicht so geliebten deutschen Volkes durch die uralten Manipulationen erworben. Wie machen heute nur wieder gut, was dieses Volk selbst verschuldet hat.

Als einst das deutsche Volk um seine gesamten Erparnisse kam, aus jahrzehntelanger redlicher Arbeit, dank der von Juden angelegten und durchgeführten Inflation, als die übrige Welt dem deutschen Volk keine Auslandskapitalien wegnahm, als man uns den ganzen Kolonialbesitz enteignete, da haben diese philanthropischen Erwägungen bei den demokratischen Staatsmännern anscheinend noch keinen entscheidenden Einfluß ausgeübt.

Ich kann diesen Herren heute nur versichern, daß wir dank der brutalen Erziehung, die uns die Demokratien 15 Jahre lang angebeten ließen, vollständig verhärtet sind gegenüber allen sentimentalischen Anwandlungen.

Wir haben es erlebt, daß nachdem in unserem Volke am Ende des Krieges schon mehr als 200 000 Kinder aus Hunger und Mangel gestorben waren, uns noch fast eine Million Stück Weizenkörner weggenommen wurden nach dem genannten Paragraphen 5 eines Vertrages, das die demokratischen humanen Weltpostel uns als Friedensvertrag aufzwangen.

Wir haben erlebt, daß man über eine Million deutsche Kriegsgefangene nach ein Jahr nach Kriegsende ohne jeden Grund in der Gefangenenschaft zurückbehielt. Wir mußten erdulden, daß man aus unseren Grenzgebieten weit über anderthalb Millionen Deutsche von ihrem Hab und Gut wegriß und fast nur mit dem, was sie auf dem Leibe trugen, hinausvertrieb. Wir haben es ertragen müssen, daß man Millionen von Volksgenossen von uns gerissen hat, ohne sie zu hören oder ihnen auch nur die geringste Möglichkeit zur weiteren Erhaltung ihres Lebens zu lassen. Ich könnte diese Beispiele um Dutzende der grauhaftesten ergänzen. Man bleibe uns also vom Leib mit Humanität.

Das deutsche Volk wünscht nicht, daß seine Belange von einem fremden Volke bestimmt und regiert werden. Frankreich den Franzosen, England den Engländern, Amerika den Amerikanern und Deutschland den Deutschen! Wir sind entschlossen, das Schicksal eines fremden Volkes, das sämtliche Führungen stellen an sich zu reißen gewagt hat, zu unterbinden und dieses Volk abzuwickeln. Denn wir sind gewillt, für diese Führungsstellen unser eigenes Volk zu erziehen.

Wir haben Hunderttausende der intelligentesten Bauern- und Arbeiterkinder, die werden sie erziehen lassen, und wir erziehen sie bereits und wir möchten, daß sie einmal die führenden Stellen im Staat mit unseren übrigen gebildeten Schichten besetzen und nicht die Angehörigen eines uns fremden Volkes.

Vor allem aber die deutsche Kultur ist, wie schon ihr Name sagt, eine deutsche und keine jüdische und es wird daher auch ihre Verwaltung und Pflege in die Hände unseres Volkes gelegt.

Wenn aber die übrige Welt mit heuchlerischer Miene auftritt über diese barbarische Austreibung eines so unerlebbaren, kulturell wertvollen Elements aus Deutschland, dann können wir nur erlitten sein über die Folgerungen, die daraus gezogen werden.

Denn wie müßte man uns dankbar sein, daß wir diese herrlichen Kulturträger freigelassen und der anderen Welt zur Verfügung stellen. Sie kann nach ihren eigenen Erfahrungen nicht einen Hund zur Entschuldigungs anführen, weshalb sie diesen wertvollsten Menschen die Aufnahme in ihren Häusern verweigert.

Es ist ja auch nicht einzusehen, weshalb man die Angehörigen dieser Rasse sonst gerade dem deutschen Volk zumutet, aber in den so sehr für diese „prächtigen Leute“ schwärmenden Staaten die Aufnahme plötzlich unter allen nur möglichen Ausflüchten ablehnt. Ich glaube, daß dieses Problem je eher, um so besser gelöst wird, denn Europa kann nicht mehr zur Ruhe kommen, bevor die jüdische Frage ausgeräumt ist. Es kann sehr wohl möglich sein, daß über diesem Problem früher oder später eine Einigung in Europa selbst zwischen solchen Nationen stattfindet, die sonst nicht so leicht den Blick voneinander finden würden.

Die Welt hat Spielraum genügend, es muß endgültig mit der Meinung gebrochen werden, als sei das jüdische Volk vom lieben Gott eben dazu bestimmt, in einem gewissen Prozent der Rassen zu sein. Das Judentum wird sich genau so einer solchen aufbauenden Tätigkeit anpassen müssen, wie es andere Völker auch tun, oder es wird früher oder später einer Krise von unvorstellbarem Ausmaß erliegen.

Und eines möchte ich an diesem vielleicht nicht nur für uns Deutsche denkwürdigen Tage nun aussprechen: Ich bin in meinem Leben sehr oft Prophet gewesen und wurde meistens ausgelacht. In der Zeit meines Kampfes um die Macht war es in erster Linie das jüdische Volk, das nur mit Gelächter meine Prophezeiungen hinsah. Ich würde einmal in Deutschland die Führung des Staates und damit des ganzen Volkes übernehmen und dann unter vielen anderen auch das jüdische Problem zur Lösung bringen. Ich glaube, daß dieses damalige schallende Gelächter dem Judentum in Deutschland wohl schon unterdes in der Kehle erstickt ist. Ich will heute wieder ein Prophet sein!

Wenn es dem internationalen Judentum „und an der Hand Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Volksweltierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa!

Denn die Zeit der propagandistischen Wehrlosigkeit der nichtjüdischen Völker ist zu Ende. Das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien besitzen jene Einrichtungen, die es gekostet, wenn notwendig, die Welt über das Wesen einer Frage aufzuklären, die vielen Völkern inkognitum bewußt und nur wissenschaftlich unklar ist. Augenblicklich mag das Judentum in gewissen Staaten seine Fänge betreiben unter dem Schutz einer dort in seinen Händen befindlichen Presse, des Filmes, der Rundfunkpropaganda, der Theater, der Literatur usw. Wenn es diesem Volke aber noch einmal gelingen sollte, die Millionenmengen der Völker in einen für diese gänzlich sinnlosen und nur den jüdischen Interessen dienenden Kampf zu hegen, dann wird sich die Wirksamkeit einer Aufklärung äußern, der in Deutschland allein schon in wenigen Jahren das Judentum reiflos erliegen ist.

## Erkennt den gemeinsamen Feind!

Die Völker wollen nicht mehr auf den Schlachtfeldern sterben, damit diese wertvolle internationale Rasse an den Geschäften des Krieges verdient und ihre altfeindliche Ansehlichkeit bedrückt. Ueber die jüdische Rasse „Proletariat aller Völker vereinigt Euch!“ wird eine höhere Erkenntnis liegen, nämlich: „Schallende Angehörige aller Nationen, erkennt Euren gemeinsamen Feind!“

## Alles andere als religionsfeindlich

Zu den Vorwürfen, die in den log. Demokratien gegen Deutschland erhoben werden, gehört auch der, das nationalsozialistische Deutschland sei ein religionsfeindlicher Staat. Ich möchte dazu vor dem ganzen deutschen Volk folgende feierliche Erklärung abgeben:

1. In Deutschland ist niemand wegen seiner religiösen Einstellung bisher verfolgt worden, noch wird deshalb jemand verfolgt werden!

2. Der nationalsozialistische Staat hat seit dem 30. Januar 1933 an öffentlichen Feiertagen durch seine Staatsorgane folgende Summen den beiden Kirchen zur Verfügung gestellt:

Im Rechnungsjahr 1933 130 Millionen RM; im Rechnungsjahr 1934 170 Millionen RM; im Rechnungsjahr 1935 230 Millionen RM; im Rechnungsjahr 1936 320 Millionen RM; im Rechnungsjahr 1937 400 Millionen RM. Dazu noch jährlich rund 8 Millionen RM aus Zuschüssen der Länder und rund 7 Millionen RM aus Zuschüssen der Gemeinden und Gemeindeverbände.

Abgesehen davon sind die Kirchen der größte Grundbesitzer nach dem Staat. Der Wert ihres land- und forstwirtschaftlichen Besitzes übersteigt einen Betrag von rund 10 Milliarden RM. Die Einkünfte aus diesem Grundbesitz sind auf über 300 Millionen RM jährlich zu schätzen.

Dazu kommen noch die zahllosen Schenkungen, testamentarischen Überlegungen und vor allem die Ergebnisse ihrer Kirchenlotterien. Ebenso ist die Kirche im nationalsozialistischen Staat auf verschiedenen Gebieten neuertätig und bezieht für Schenkungen, Vermächtnisse usw. Steuerfreiheit.

Es ist daher, gelinde gesagt, eine Unerschämtheit, wenn besonders ausländische Politiker sich unterziehen, von Religionsfeindlichkeit im Dritten Reich zu reden.

Wenn aber wirklich die deutschen Kirchen diese Lage für sie als unerschämlich ansehen sollten, dann ist der nationalsozialistische Staat jederzeit bereit, eine klare Trennung von Kirche und Staat vorzunehmen, wie dies in Frankreich, Amerika und anderen Ländern der Fall ist.

Ich möchte mir nun die Frage erlauben: Welche Beträge haben im selben Zeitraum Frankreich, England oder die USA an ihre Kirchen durch den Staat aus öffentlichen Mitteln abgeliefert?

3. Der nationalsozialistische Staat hat weder eine Kirche geschlossen, noch einen Gottesdienst verboten, noch je einen Einfluß auf die Gestalt eines Gottesdienstes genommen. Er hat weder auf die Lehre noch auf das Selbstenntnis irgendeiner Konfession eingewirkt. Im nationalsozialistischen Staat allerdings kann jeder nach seiner Falson selig werden.

Allerdings: Der nationalsozialistische Staat wird aber Priester, die statt Diener Gottes zu sein, ihre Mission in der Beschimpfung unseres heutigen Reiches, seiner Einrichtungen oder seiner führenden Köpfe leben wollen, unanständig zum Bewußtsein bringen, daß eine Zerklüftung dieses Staates von niemandem geduldet wird, und daß Priester, sobald sie sich außerhalb des Gesetzes stellen, vom Gesetz genau so zur Rechenschaft gezogen werden, wie jeder andere deutsche Staatsbürger auch.

Es muß aber hier festgestellt werden, daß es Zehntausende und Zehntausende Priester aller christlichen Konfessionen gibt, die ihren kirchlichen Pflichten genau so oder wahrscheinlich besser genügen als die politischen Hege, ohne daß sie jemals mit den staatlichen Gelehen in einen Konflikt geraten sind.

Diese zu schätzen, liegt der Staat als seine Aufgabe an. Die Staatsfeinde zu vernichten, ist seine Pflicht.

4. Der nationalsozialistische Staat ist weder präde noch verlogen, allein es gibt bestimmte Moralgrundsätze, deren Einhaltung im Interesse der biologischen Gesundheit eines Volkes liegt an denen wir daher auch nicht rütteln lassen. Überholte oder Verfehlungen an Kindern werden in diesem Staate gänzlich



bestraft, ganz gleich, wer diese Verbrechen begeht. Wir sind nun fünf Jahre führendes Mitglied der nationalsozialistischen Partei dieser Verbrechen schuldig gemacht worden. Wir sind nicht die einzigen Personen des öffentlichen oder privaten Lebens oder auch Priester die gleichen Taten begangen, werden sie nach dem Gesetz mit Gefängnis oder Zuchthaus bestraft. Verfehlungen von Priestern gegen ihre sonstigen Pflichten der Keuschheit usw. interessieren uns gar nicht; es ist auch noch nie nur ein Wort darüber in unserer Presse erschienen.

### Der Bau der Reichskirche versucht

Im übrigen hat dieser Staat nur einmal in die innere Ordnung der Kirche eingegriffen, nämlich, als ich selbst es versuchte, 1933 die schändlich zerstückelten protestantischen Landeskirchen in Deutschland in einer neuen und mächtigen Evangelischen Reichskirche zusammenzufassen. Dies scheiterte am Widerstand einzelner Landesbischöfe. Damit ist dieser Versuch auch aufgegeben worden; denn es ist ja letzten Endes nicht unsere Aufgabe, die Evangelische Kirche mit Gewalt gegen ihre eigenen Lehren zu verteidigen oder gar zu härten! Wenn nun das Ausland und insbesondere gewisse demokratische Staatsmänner so sehr für einzelne deutsche Bischöfe eintreten, dann kann dies nur einen politischen Grund haben; denn diese selbst sind Staatsmänner geworden, als in Rußland Hunderttausende an Priestern niedergemetzelt oder verbrannt worden waren. Sie schwiegen still, als in Spanien Behnhaufende von Priestern und Nonnen in nichtlicher Weise abgeschlachtet oder bei lebendigem Leibe dem Feuer übergeben wurden.

Sie konnten und können diese Todsünden nicht bestrafen, aber sie schwächen und schwächen still, während — ich muß dies den demokratischen Staatsmännern vorbehalten — auf diese Weisungen hin sich zahlreiche nationalsozialistische fidele Freiwil提高 dem General Franco zur Verfügung stellen, um eine weitere Ausdehnung dieses bolschewistischen Blutvergießens über Europa und damit über den Großteil der gestützten Menschheit zu verhindern zu helfen.

Denn die Sorge um die europäische Kultur und um die wirkliche Zivilisation war es, die Deutschland Partei ergreifen ließ in diesem Kampf des nationalen Spaniens gegen seine bolschewistische Feinde.

Es ist ein trauriges Zeichen für die Mentalität in verschiedenen Ländern, daß man sich dort ein Handeln aus so unheimlichen Beweggründen überhaupt nicht vorstellen kann. Allein das nationalsozialistische Deutschland hat an der Erhebung des General Franco nur aus dem heiligen Glauben heraus teilgenommen, daß es ihm gelingen möge, sein Land vor einer Gefahr zu erretten, die Deutschland selbst einmal beinahe erlitten wäre. Die Sympathie oder das Mitleid für verfolgte Gottesdiener kann es also nicht sein, was das Interesse der demokratischen Staatsbürger an einzelnen in Deutschland mit dem Gesetz in Konflikt geratenen Priestern mobilisiert, sondern es ist das Interesse am deutschen Staatsfeind. Hier aber mag man eines zur Kenntnis nehmen:

den deutschen Priester als Diener Gottes werden wir beschützen, den Priester als politischen Feind des Deutschen Reiches werden wir vernichten.

Wir glauben, damit am ehesten einer Entvölkerung vorzubeugen, die — wie die Erfahrung in Spanien zeigt — ansonst nur zu leicht einmal zu einer Abwehr von unabwehrbarem Ausmaß führen müßte. Ich möchte dazu noch ausdrücklich folgenden erklären: Es scheint im Ausland in gewissen Kreisen die Meinung zu bestehen, daß die besonders laute Bekundung einer Sympathie für die Elemente, die in Deutschland mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, eine Erleichterung ihrer Situation mit sich bringen könnte. Vielleicht hat man die Hoffnung, durch gewisse publizistische Methoden auf die deutsche Staatsführung in diesem Sinne einen terroristischen Einfluß ausüben zu können. Die Meinung beruht auf einem kapitalen Irrtum.

An der Unterdrückung gewisser gegen den Staat gerichteter Unternehmungen durch das Aus- und Inland ist die letzte Bestätigung ihres hochverräterischen Charakters.

Denn die bloße Opposition gegen ein Regime hat diesem demokratischen Ausland noch nie Sympathie abgerufen. Auch nicht die Verfolgung oder Bestrafung eines solchen politischen Liebhabers. Denn wann gab es in Deutschland eine härtere Opposition als die nationalsozialistische? Wie wurde eine Opposition mit gemeineren Mitteln unterdrückt, verfolgt und gepeinigt als die der Nationalsozialistischen Partei. Allein zu unserer Ehre dürfen wir feststellen, daß wir deshalb doch niemals des Mitleides oder gar der Unterdrückung einer solchen ausländischen Macht teilhaftig geworden sind.

Diese Unterdrückung scheint also nur für jene bestimmt zu sein, die das Deutsche Reich zu zerbrechen beabsichtigen. Wir werden aus diesem Grund in ihr in jedem einzelnen Fall nur den zwingenden Anlaß zu einer Verschärfung unserer Maßnahmen sehen.

Angesichts der uns drohenden Gefahren empfinde ich es nun als ein großes Glück, in Europa und außerhalb Europas Staaten gefunden zu haben, die ähnlich wie das deutsche Volk, um die Behauptung ihrer Existenz schwerste Kämpfe führen müssen: Italien und Japan. In der heutigen abendlichen Welt sind die Italiener als Nachkommen des antiken Rom und wir Deutsche als Nachfahren der damaligen Germanen die ältesten und damit am längsten miteinander in Verbindung stehenden Völker. Ich habe in meiner Ansprache im Palazzo Venezia in Rom anlässlich meines Besuchs in Italien schon erklärt, daß es wohl ein Unglück war, daß gerade das gewaltigste Kulturvolk der alten Welt und das junge Volk einer neuen sich bildenden, durch das Fehlen einer natürlichen Trennung und durch viel andere Umstände bedingt, in Jahrhunderte langer und fruchtloser Konflikte geraten mußten.

Allein aus dieser tausendjährigen Verflechtung erwuchs eine Gemeinschaft, die nicht nur blutmäßig durch zahlreiche Kriege miteinander verknüpft ist, sondern vor allem geschichtlich und kulturell von unübersehbarer Bedeutung wurde. Was das Germanentum aus dem Gebiet seiner staatlichen Bestimmung und damit auch seiner vollstündigen Entwicklung sowie auf dem Gebiet der abgelaufenen Kultur der Antike verbannt, ist im einzelnen gar nicht absehbar, im gesamten ungeheuer. Zeitdem sind nun fast zwei Jahrhunderte vergangen, und wir haben nunmehr unseren Beitrag zur Kultur in reichlichem Maß geleistet. Immer aber bleiben wir in geistiger enger Verbundenheit mit dem italienischen Volk, seiner kulturellen und geschichtlichen Vergangenheit. Das 19. Jahrhundert brachte einen Raumvertrag gleichen staatlichen Einigungsprojekts. Die deutschen Stämme einigten sich im Deutschen Reich, die italienischen Staaten im Königreich Italien.

In einem Jahr 1866 hat das Schicksal beide Völker sogar miteinander für ihre staatliche Weiterentwicklung zum Kampf antreten lassen. Heute erleben wir zum zweiten Male diese gleichzeitige Entwicklung. Ein Mann von kolossalem Ausmaß hat es als erster unternommen, der in seinem Volk untrübselig gewordenen demokratischen Weltanschauung erfolgreich eine neue Idee einzuatmen und in wenigen Jahren zum Sieg zu führen. Was der Faschismus für Italien bedeutet, ist schwer abzuschätzen. Was er für die Erhaltung der menschlichen Kultur geleistet hat, liegt bei den Sternen. Wer wird nicht niedergebunden bei einer Wanderung durch Rom oder Florenz von dem Gedanken, welches Schicksal diesen einmaligen Dokumenten menschlicher Kunst und menschlicher Kultur zugeteilt sein würde, wenn es Mussolini und seinem Faschismus nicht gelungen wäre, Italien vor dem Bolschewismus zu retten! Deutschland fand vor dieser selben Gefahr.

### Der Glaube an die Renaissance

Hier hat der Nationalsozialismus das Wunder der Renaissance vollbracht.

Mit diesen beiden Staatenhammer sich nun in der geistigen Fortentwicklung unzähliger Menschen aller Klassen der Glaube an eine neue Renaissance unserer Zeit. Die Solidarität dieser beiden Reime ist daher mehr als eine Angelegenheit egoistischer Zweckmäßigkeit.

In dieser Solidarität liegt die Rettung Europas vor der drohenden bolschewistischen Vernichtung begründet. Als Italien seinen heroischen Kampf um sein Lebensrecht in Abessinien durchführt, hand ihm Deutschland deshalb als Freund zur Seite. Im Jahre 1938 hat das faschistische Italien uns diese Freundschaft in reichlichem Maß wieder vergolten.

### Wir stehen fest zu Italien

Möge sich niemand in der Welt über den Entschluß irren, den das nationalsozialistische Deutschland diesem Freund gegenüber gefaßt hat. Es kann dem Frieden nur nützlich sein, wenn es darüber keinen Zweifel gibt, daß ein Krieg gegen das heutige Italien, nach allem, was wir wissen, nur zu dem Zweck führen würde, das deutsche Volk zu ruinieren. Wir kennen die Konjunktur, die sich daraus ergeben müßte, und sehen ihnen ebenfalls ins Auge. Das Schicksal Deutschlands von 1918 auf 26 wird sich in der deutschen Geschichte kein zweites Mal wiederholen. Die Schwächlinge, die 1905 die Ratgeber des Königs von Preußen waren, haben im heutigen Deutschland keine Aussichten zu erlangen. Der nationalsozialistische Staat erkennt die Gefahr und ist entschlossen, sich auf ihre Abwehr vorzubereiten.

Was das nationalsozialistische Deutschland betrifft, so weiß das, welches Schicksal ihm beschiden wäre, wenn es jemals einer internationalen Gewalt anfallen würde, das faschistische Italien, ganz gleich, unter welchen Vorwänden, niederzuringen. Wir kennen die Konjunktur, die sich daraus ergeben müßte, und sehen ihnen ebenfalls ins Auge. Das Schicksal Deutschlands von 1918 auf 26 wird sich in der deutschen Geschichte kein zweites Mal wiederholen. Die Schwächlinge, die 1905 die Ratgeber des Königs von Preußen waren, haben im heutigen Deutschland keine Aussichten zu erlangen. Der nationalsozialistische Staat erkennt die Gefahr und ist entschlossen, sich auf ihre Abwehr vorzubereiten.

Ich weiß dabei, daß nicht nur unsere eigene Wehrmacht einer höchsten militärischen Veranschaulichung gewürdigt ist, sondern ebenso auch die militärische Macht Italiens.

Das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien sind hart genug, um gegen jedermann den Frieden zu führen oder einen von unvernünftigen Kräften leichtfertig vom Raune gedrohenen Konflikt entschlossen und erfolgreich zu vermeiden! Das bedeutet nicht, daß wir Deutschen, wie es in einer vertrauensvollen Presse jeden Tag geschrieben steht, einen Krieg wünschen, sondern es bedeutet nur, daß 1. wir das Verständnis dafür haben, daß sich auch andere Völker ihren Anteil an den Gütern der Welt sichern wollen, der ihnen kraft ihrer Zahl, ihres Mutes und ihres Wertes zukommt, und daß wir

2. in Anerkennung dieser Rechte entschlossen sind, gemeinsame Interessen auch gemeinsam zu vertreten.

Vor allem aber, daß wir vor erpresserischen Drohungen unter keinen Umständen jemals zurückweichen werden!

### Das Verhältnis zu Japan

So ist auch unser Verhältnis zu Japan bestimmt von der Erkenntnis und von dem Entschluß, der drohenden Bolschewisierung einer blind gewordenen Welt mit äußerster Entschlossenheit Einhalt zu gebieten.

Der Antikominternvertrag wird vielleicht einmal zum Kristallisationspunkt einer Wächtergruppe werden, deren oberstes Ziel kein anderes ist, als die Behauptung des Friedens und der Kultur der Welt durch eine asiatische Erziehung zu garantieren.

Das japanische Volk, das uns in diesen zwei letzten Jahren so viele Beispiele eines glänzenden Heldentums gegeben hat, ist an einem Ende der Welt ohne Zweifel ein Feind im Dienst der menschlichen Zivilisation.

Seine Zusammenbruch würde nicht den europäischen oder übrigen Kulturnationen zugute kommen, sondern nur zur sichersten Volkserziehung Italiens führen. Unser dem daran interessierten internationalen Substrat kann kein Volk eine solche Entwicklung wünschen.

Wenn im vergangenen Jahr die gewaltigen Anstrengungen am Ende friedlich ihr Ziel erreichten, dann wollen wir, wie schon eingangs versichert, ohne weiteres unserem Dank an Mussolini den an die beiden anderen Staatsmänner angeschlossen, die in den kritischen Stunden den Wert des Friedens höher einschätzten als die Aufrechterhaltung eines Unrechts.

Deutschland hat gegen England und Frankreich keine territorialen Forderungen außer der nach Wiedergabe unserer Kolonien. So sehr eine Lösung dieser Frage zur Veruhigung der Welt beitragen würde, so wenig handelt es sich dabei um Probleme, die allein eine kriegerische Auseinandersetzung bedingen könnten.

Wenn überhaupt heute in Europa Spannungen bestehen, so ist dies in erster Linie dem unverantwortlichen Treiben einer gewissenlosen Presse zuzuschreiben, die kaum einen Tag vergehen läßt, ohne durch ebenso dumme wie verlogene Alarmnachrichten die Menschheit in Unruhe zu versetzen. Was sich hier verschiedene Organe an Weltbrandverpflanzung erlauben, kann nur als kriminelles Verbrechen gewertet werden. In letzter Zeit wird versucht, auch den Panik in den Diensten dieser internationalen Hege zu stellen. Ich möchte hier eine Warnung aussprechen:

Wenn die Kundstufendungen aus gewissen Ländern nach Deutschland nicht aufhören, werden wir sie demnächst beantworten.

Hoffentlich kommen dann nicht die Staatsmänner dieser Länder in kurzer Zeit mit dem dringenden Wunsch, zum normalen Zustand wieder zurückzukehren. Denn ich glaube nach wie vor, daß unsere Auffassung wirksamer sein wird als die Logenkompanien dieser jüdischen Völkerverheerung.

Auch die Ankündigung amerikanischer Filmgesellschaften, antinazistische, d. h. antideutsche, Filme zu drehen, kann uns höchstens bewegen, in unserer deutschen Produktion in Zukunft antideutsche Filme herzustellen zu lassen.

Auch hier soll man sich nicht über die Wertung täuschen. Es wird sehr viele Staaten und Völker geben, die für eine so gefährliche Behauptung auf einem so wichtigen Gebiet großes Verständnis besitzen werden! Ich glaube, daß, wenn es gelang, der jüdisch-internationalen Presse- und Propagandastärke Einhalt zu gebieten, die Verteidigung unter den Völkern sehr schnell hergestellt sein würde.

### Keine Gegenätze mit England

Kur diese Elemente hoffen unentwegt auf einen Krieg. Ich aber glaube an einen langen Frieden! Denn welche Interessengegensätze bestehen z. B. zwischen England und Deutschland? Ich habe mehr als oft genug erklärt, daß es keinen Deutschen, und vor allem keinen Nationalsozialisten gibt, der auch nur in Gedanken die Absicht befaßt, dem englischen Weltreich Schwierigkeiten bereiten zu wollen, und wir vernennen auch aus England Stimmen vernünftig und ruhig denkender Menschen, die die gleiche Einstellung Deutschland gegenüber zum Ausdruck bringen.

Es würde ein Glück kein für die ganze Welt, wenn die beiden Völker zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit gelangen könnten. Das gleiche gilt für unser Verhältnis zu Frankreich.

### Deutschland — Polen — Ungarn

In diesen Tagen fährt sich zum fünften Male der Abschluß unseres Nichtangriffspaktes mit Polen. Jeder den Wert dieser Vereinbarung gibt es heute unter allen wirklichen Friedensfreunden wohl kaum eine Meinungsverschiedenheit. Man braucht sich nur die Frage vorzulegen, wohin vielleicht Europa gekommen

wäre, wenn die wahrhaft erschreckende Warnung vor zwei Jahren unterblieben wäre.

Der große polnische Marschall und Patriot hat seinem Volk damit einen genau so großen Dienst erwiesen wie die nationalsozialistische Staatsführung dem deutschen. Auch in den unruhigen Monaten des vergangenen Jahres war die deutsch-polnische Freundschaft eine der beruhigendsten Erscheinungen des europäischen politischen Lebens.

Unser Verhältnis zu Ungarn basiert auf einer langgeprobten Freundschaft, auf gemeinsamen Interessen und auf einer traditionellen gegenseitigen Hochachtung. Deutschland hat es mit Freude unternommen, seinerseits mitzuwirken an der Wiedergutmachung des Ungarn einst zugefügten Unfalls.

### Die Beziehungen zum Balkan

Ein Staat, der seit dem großen Krieg zunehmend in das Blickfeld unseres Volkes getreten war, ist Jugoslawien. Die Hochachtung, die ein Volk den deutschen Soldaten vor diesem tapferen Volk empfinden haben, hat sich seitdem vertieft und zu einer aufrichtigen Freundschaft entwickelt.

Unsere wirtschaftlichen Beziehungen sind hier genau wie zu dem befreundeten Bulgarien, Griechenland, Rumänien und der Türkei in einer stetigen Aufwärtsentwicklung begriffen. Der wesentliche Grund hierfür ist in der naturgegebenen Ergänzungsmöglichkeit dieser Länder mit Deutschland zu suchen.

### Überall befriedete Grenzen

Deutschland ist glücklich, heute im Westen, Süden und Norden befriedete Grenzen besitzen zu dürfen. Unsere Verhältnisse zu den Staaten des Westens und des Nordens, also der Schweiz, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland und den baltischen Staaten sind um so erfreulicher, je mehr sich gerade in diesen Ländern die Tendenzen einer Abkehr von gewissen Kriegswahngängern Völkerverbündungsparagrafen zu verstärken scheinen. Niemand kann es mehr schätzen, an seiner Reichsgrenze wahrhaft befreundete neutrale Staaten zu wissen, als als Deutschland. Möge es auch der Tschecho-Slowakei gelingen, einen Weg zur inneren Ruhe und Ordnung zu finden, der einen Rückfall in die Tendenzen des früheren Staatspräsidenten Dr. Beneš ausschließt.

Der Beitritt von Ungarn und Mandchukuo zum Antikominternpakt ist ein erfreuliches Symptom der Konsolidierung eines Weltwiderstandes gegen die jüdisch-international-bolschewistische Völkerbedrohung.

Die Beziehungen des Deutschen Reiches zu den südamerikanischen Staaten sind erfreuliche und erfahren eine sich steigende wirtschaftliche Belebung.

### Wir und USA

Unser Verhältnis zur Nordamerikanischen Union leidet unter einer Verleumdungskampagne, die unter dem Vorwand, Deutschland bedrohe die amerikanische Unabhängigkeit oder Freiheit eines ganzen Kontinent im Dienst datschäftiger politischer oder finanzieller Interessen gegen die völkerverregierten Staaten in Europa zu verhängen sucht.

Wir alle aber glauben nicht, daß diese Verleumdung identisch ist mit dem Willen der Millionen amerikanischen Bürger, die trotz einer gegenläufigen gigantischen jüdisch-kapitalistischen Presse-, Rundfunk- und Filmpropaganda nicht daran zweifeln können, daß an all diesen Behauptungen kein wahres Wort ist.

Deutschland wünscht wie mit allen Völkern so auch mit Amerika Frieden und Freundschaft. Es lehnt eine Einmischung in die amerikanischen Verhältnisse ab und vertritt sich aber ebenso entschieden jede amerikanische Einmischung in die deutschen.

Ob Deutschland z. B. mit jüd. oder zentralamerikanischen Staaten wirtschaftliche Beziehungen aufrechterhält und Geschäfte tätigt, geht außer diesen Staaten und uns niemand etwas an. Deutschland ist jedenfalls ein souveränes und großes Reich und untersteht nicht der Aufsichtslage amerikanischer Politiker. Im übrigen glaube ich, daß alle Staaten heute so viele innere Probleme zu lösen haben, daß es ein Glück für die Völker sein würde, wenn sich die verantwortlichen Staatsmänner nur um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern wollten. Was Deutschland betrifft, weiß ich aus eigener Erfahrung, daß die gestellten Aufgaben so groß sind, daß sie fast über das Vermögen der Einsicht und der Tatkraft eines einzelnen Mannes hinausgehen.

Ich kann daher für mich und für alle meine Mitarbeiter nur versichern, daß wir unsere Lebensaufgabe ausschließlich in der Pflege und Erhaltung unseres Volkes und Reiches sehen, die beide auf eine tausendjährige, ruhmvolle Geschichte zurückblicken.

### Inhalt des ganzen Daseins

Meine Abgeordneten! Männer des ersten Reichstages Großdeutschlands!

Wenn ich meine heutigen Erklärungen nun vor Ihnen lasse, dann gleitet mein Blick noch einmal zurück auf die hinter uns liegenden Jahre des Kampfes und der Erfüllung. Für die meisten bedeuten sie Sinn und Inhalt des ganzen Daseins. Wir wissen, daß Größeres unserem Volke und damit unserem eigenen Leben nicht mehr beschiden sein kann. Ohne Blutopfer ist es uns gelungen, das große Reich des deutschen Volkes endlich aufzurichten. Dennoch wollen wir nicht vergessen, daß auch dieser Erfolg für manche mit schmerzlichen Verzicht verbunden war. Viele liebgehabte Traditionen, manche teuren Erinnerungen und Symbole mußten von uns beseitigt werden. Länder wurden ausgelöst, ihre Fahnen eingezogen, ihre Traditionen haben an Bedeutung verloren.

Allein es mag für alle die Erkenntnis zur Beruhigung beitragen, daß keiner Generation, die an Deutschland in unserer Geschichte gearbeitet hat, einzelne schmerzliche Empfindungen erspart geblieben sind.

Seit der ersten deutschen Verdäbe sich bemüht, aus wilden Stämmen größere Einheiten zu bilden, mußte dieses ihr Streben über hochgewordene Einrichtungen, treue Erinnerungen, männliche Treueverpflichtungen usw. hinweggeföhren.

Kaß zweitausend Jahre dauerte dieser Prozeß, bis aus zerstreuten Stämmen ein Volk, aus ungezählten Ländern und Staaten ein Reich wurde.

Nun darf dieser Werdegang der deutschen Nation im wesentlichen als beendet gelten. Damit aber unschlüssig das Großdeutsche Reich den ganzen tausendjährigen Lebenskampf unseres Volkes.

So wie in ihm alle Ströme des deutschen Blutes münden, so einen sich in ihm alle vergangenen Traditionen, ihre Symbole und Standarten, vor allem aber all die großen Männer, auf die deutsche Menschen einst Grund hatten, stützen zu sein.

Denn in welchem Lager sie auch zu ihren Zeiten standen, die kühnen Herzöge und großen Könige, die Feldherren und gemaltigen Kaiser und um sie die erleuchteten Geister und Heroen der Vergangenheit, sie alle waren nur die Werkzeuge der Fortsetzung im Entfaltungswort einer Nation.

Indem wir sie in diesem großen Reich in dankbarer Ehrfurcht umfassen, erschließt sich uns der herrliche Reichtum deutscher Geschichte.

Danken wir Gott, dem Allmächtigen, daß er uns und unsere Generation gelehrt hat, diese Zeit und diese Stunde zu erleben.

### Bündel Gauleiter von Wien

Unter Beibehaltung der sonstigen Rechte.

Der Führer hat folgende Verfügung erlassen: Zugabe der Bitte des P. G. Obilo G. L. O. B. O. C. N. I. I., ihn von seinem Amt als Gauleiter des Landes Wien zu entheben, mitproben. Zum Gauleiter des Landes Wien der NSDAP. ernenne ich unter Beibehaltung seiner sonstigen Rechte den P. G. Josef B. i. r. d. e. l.



# Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 31. Januar 1939.

## Spruch des Tages

Der Kraft genug in sich selbst führt und den Mut dazu, das Leben zu überwinden, der kann seinen endlichen Sieg gewiss sein, wenn es ihm auch nicht gelingen will, harte Kämpfe zu vermeiden. Karl G. K. S.

## Jubiläum und Gedenktag

1. Februar.

1160: Der Dichter Hartmann von Aue in Schwaben geboren. — 1814: Sieg Napoléon über Napoleon bei La Rothière. — 1917: Beginn des ungeschichtlichen Unterseebootkrieges. — 1933: Auflösung des Reichstags, Erster Vierjahresplan.

Sonne und Mond:

1. Februar: S.-A. 7.43, S.-U. 16.44; M.-U. 4.56, M.-A. 13.35

## Der 30. Januar in Wilsdruff

Die 6. Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung sah bereits am Morgen die Straßen im Fahnenkleide. In der Schule waren Jungens und Mädels zu einer schlichten Feierstunde versammelt. In der die Feier in der 200. Volksschule im Norden Berlins mit der Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels an die deutsche Jugend übertragen wurde. Am Abend kamen Parteigenossen und Angehörige aller Organisationen mit Angehörigen im festlich geschmückten Saale des Wägen Adlers zusammen, um den 6. Jahrestag der Machtergreifung gemeinsam zu begehen. Nachdem der Bannmussling der Hitlerjugend mit dem Liede „Hoffnung und Geduld“ die Feierstunde eröffnet hatte, entbot Ortsgruppenleiter Kopp den zahlreich erschienenen ein herzliches Willkommen. Mit der Fahne marschierten je eine Abteilung Politische Leiter und HJ, in den Saal, die zu beiden Seiten der Fahne Aufstellung nahmen. Die HJ, sang „Vorwärts, vorwärts schmettern die hellen Banner“, Pa. Beder sprach ausdrucksvoll einen Fahnen- und dann wechselliedlicher der HJ, und der Politischen Leiter mit von der SA, vorzüglich gestellten lebenden Bildern um die Fahne: Fahnenhüter, Schutz, Schwur, Gefolgschaft, Auspostieren, Den Toten, Gemeinschaftsbild, Sturmführer Kopp sprach den verbindenden Text zu den Bildern, die auch infolge der gegebenen Wandelspannung eintrudelt zur Geltung kamen. Wenige Minuten später meldete der Lautsprecher den Beginn der Reichstagsfeier in Berlin, nach Höning und Fried sprach der Führer. Über zwei Stunden lauschte man gespannt seinen Ausführungen vom Werden des Großdeutschen Reiches und von Deutschlands Stellung in der Welt. Die Rede löste allgemein eine tiefgreifende lärende Wirkung aus. Begeistert stimmten alle in das „Eieg Heil“ auf den Führer ein und in den Gesang der Nationalhymne. Kameradschaftlich blieb man noch einige Stunden zusammen, während deren die Musikkapelle mit schneidigen Märschen aufwartete, das Zithertrio Schneider-Döring-Fischer mit einigen Darbietungen erstreute und das Quartett Berger-Hausmann ergebliche Lieder sang.

Zum Sturmführer befördert. Mit Wirkung vom gestrigen Tage ist der Führer des SA-Sturmes 3101, Obertruppführer Kopp-Wilsdruff, von der SA-Gruppe Sachsen zum Sturmführer befördert worden.

Der Elternabend ist heute abend in der Schule. Heute abend 8 Uhr findet im Vereinigungszimmer der Schule ein Elternabend der Volksschule statt (nicht im „Adler“). Alle Eltern schulpflichtiger Kinder werden gebeten, zu erscheinen.

Der Reichsbund für Homöopathie und Lebenspflege Ortsverein Wilsdruff hielt Sonntag nachmittag in „Stadt Dresden“ eine Vortragssammlung ab. Gruppemwart Heber eröffnete dieselbe und begrüßte alle erschienenen. Er betonte, daß der Homöopathische Verein Wilsdruff 1935 eingegangen ist. Aber unter der genialen Führung Adolf Hitlers wird auch die Arbeit in den Gesundheitsvereinen mit neuen Kräften gefördert. So soll auch der Wilsdruffer Verein für Homöopathie und Lebenspflege wieder neu ins Leben gerufen werden. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß dem Aue zum Eintritt in den Verein recht zahlreich Folge geleistet werde. Dann der tatkräftigen Unterstützung der Reichsregierung sind die Vereine zur Förderung der Volksgesundheit wieder vorwärts gekommen. Darauf nahm Pa. Heile-Wilsdruff das Wort zu seinen überzeugenden und klarerläuternden Ausführungen über das Thema „Die Pflichten an eine deutsche Frau und Mutter im Dritten Reich in der Stunde der Homöopathie“. Nach der Machtübernahme, so führte der Vortragende aus, sollte das deutsche Volk wieder ein Volk der Kraft und Größe werden, das sich in der Welt behaupten kann. Zwei Probleme legte der Redner seinen Ausführungen zugrunde, die auch für die fernere Arbeit im Verein richtunggebend sein sollen: Die Volksgemeinschaft und die Volksgesundheit. Das Führerwort: Du bist nichts, dein Volk ist alles, soll den Gemeinschaftsabend des neuzubildenden Vereins vortragen. Das zweite Gebiet der Vereinsarbeit ist die Förderung der Volksgesundheit. Es beruht noch große Unkenntnis vieler Volksgenossen über ihren Gesundheitszustand. Was muß nun die Frau und Mutter von der Homöopathie wissen? Diese Frage beantwortete Pa. Heile, soweit es im Rahmen seines Vortrages möglich war. Er gab Hinweise für die Erkennung der verschiedensten Krankheiten und wies auf die homöopathischen Mittel hin, die der Vorbeugung und Heilung derselben dienen. Selbstverständlich ist der Anordnung des Arztes unbedingt zu folgen. Zur Gesunderhaltung der Familie, die in erster Linie der Frau und Mutter obliegt, gehört eine große Vorbildung. Aber nicht nur für sich lernt man in den Vereinsabenden, sondern auch für andere Volksgenossen, denn es ist Pflicht, sich gegenseitig zu helfen. Die Verammlung soll belehrungsabend sein, das deutsche Volk gesund zu erhalten. Gruppemwart Heber dankte dem Vortragenden und sprach noch im Sinne des Vortragenden ergänzende Worte. Er hob noch einmal hervor, daß die deutsche Frau und Mutter die Pflicht habe, um die Gesunderhaltung der Familie besorgt zu sein. In seinem Schlusswort appellierte er noch einmal an die Anwesenden, wieder in den Verein einzutreten und neue Mitglieder zu werden und damit eifrige Förderer der Volksgesundheit im Sinne der freien Volkswirtschaft zu werden. Es geht nicht nur um uns, es geht um das ganze deutsche Volk. Mit einem Gruß an den Führer wurde die Verammlung beschlossen.

Alle Führer müssen zwei Lichter haben. Wie noch vielen nicht bekannt sein dürfte, müssen seit 1. Januar auch alle Führerwerke nachts mit zwei Lichtern versehen sein, welche zu beiden Seiten des Führerwerkes angebracht sein müssen. Es wird also gut sein, daß jeder mit dem Führerwerk fahrende Volksgenosse dieser Verkehrsverordnung genügt. Er trägt hierdurch auch seinen Teil bei, Verkehrsunfälle zu verhüten.

## Die Preisträger bei der Jubiläumsschau des Geflügelzüchtervereins Wilsdruff

Das Prädikat: Vorzüglich errangen Erich Löwe-Wilsdruff auf blaue Sächs. Mönchtauben, Paul Horn-Reinsberg auf rote Labore.

Die Reichsstadtschäfer-Ehrenpreise: Kurt Morgenstern-Chemnitz auf belästigte Weißschwänze; Karl Schulze-Coswig auf Rhodoländer.

Die Stadt-Ehrenpreise: Erich Löwe-Wilsdruff auf blaue Sächs. Mönchtauben; Franz Vetter-Radebeul 2 auf gelbe Italiener.

Die Ehrenpreise des Landrates zu Meissen: Herrn. Schelke-Radebeul 2 auf rote Vorküchling; Rudolf Kubasch-Brodowitz auf Altdeutsche Kröpfer.

Die Ehrenpreise der Züchterstauen: Hugo Hittel-Jügesheim am Main auf silberf. Italiener; Erich Kluge-Siebenlehn auf federfähige Zwerg.

Verleas-Ehrenpreise: Paul Horn-Reinsberg auf rote Labore; Walter Koch-Pohrsdorf auf gelbe Italiener; Bruno Fehrmann-Oberhermsdorf auf Luchstauben; Paul Schmidt-Grund auf weiße Wpandotten.

Diplome auf gute Leistungen: Max Werner-Wilsdruff auf Silber-Wpandotten; Bruno Opij-Grumbach auf rote Elstertropfer; Art. Leonardi-Schmidewalde auf Florentiner.

Gänse: sehr gut: Arno Faust-Kaufbach (2mal). Enten: sehr gut: Paul Bretschneider-Weinböbla (2mal); Alfred Kentsch-Kaufbach; Herbert Cuhlig-Altenmühl (2); Paul Kuchel-Weinböbla (2); Alfred Müller-Wilsdruff.

Futten: sehr gut: Alfred Müller-Wilsdruff. Zuchtschläge Hühner: sehr gut: Alfred Kentsch-Kaufbach; Herbert Cuhlig-Altenmühl; Paul Bretschneider-Weinböbla; Erich Kluge-Siebenlehn.

Hühner: sehr gut: Alfred Kentsch-Kaufbach (2mal); Bruno Werner-Limbach (2); Hans Neumann-Coswig (3); Kurt Werner-Wilsdruff (3); Herbert Dietrich-Sora (3); Paul Wiegand-Braunsdorf (2); Egon Kannegeiser-Braunsdorf (3); Herbert Hillig-Pohrsdorf (2); Erhard Dietrich-Deuschendorf (2); Paul Schmidt-Grund (4); Gerhard Nefel-Kaufbach; Franz Vetter-Radebeul (4); Erich Löwe-Wilsdruff (5); Ernst Weidner-Freital (2); Karl Schulze-Coswig (6); Otto Koch-Pohrsdorf (4); Erwin Belg-Spechtshausen (5); Otto Pehlke-Wilsdruff (6); V. Großmann-Dresden; Paul Kuchel-Weinböbla (6); Gertrud Thiel-Langebrück (4); Dugo Hittel-Jügesheim a. R. (2); Erich Wolf-Coswig (7); Karl Koch-Rossen (3); Rudolf Art-Dresden (2); Heinrich Handrid-Rossen (3); Anton Walchschmidt-Brodowitz; Heinrich Schmitt-Oberhermsdorf (3); Willy Heilig-Rohrsdorf (4); Matthias Häubert-Siebenlehn (2); Karl Barckmann-Braunsdorf (3); Dora Kannegeiser-Förderersdorf (2); Helmut Heber-Limbach (2); Paul Osiemann-Helbigsdorf (3); Albert Schimmer-Grumbach (2); Walter Koch-Pohrsdorf (2); Otto Kraft-Amsdorf (3); Kurt Klausnitzer-Pohrsdorf (2); Martin Klingner-Wilsdruff (2); Alfred Müller-Wilsdruff (4); E. H. Martius-Sainlein (2).

Zwerghühner: sehr gut: Paul Schneider-Siebenlehn (3mal); Martin Krause-Rossen; Arthur Höpfer-Grumbach (4); Albert Teller-Wilsdruff; Rudolf Kubasch-Brodowitz (2); Hermann Sehel-Worshausen (2); Otto Starke-Pohrsdorf (4); Bruno Frindt-Della (2); Erich Kluge-Siebenlehn (12); Joachim Leitsmann-Wilsdruff (2); Willy Schanze-Siebenlehn (3).

Tauben: sehr gut: Herbert Simon-Braunsdorf (4mal); Otto Starke-Röthig (4); Rudolf Kubasch-Brodowitz (5); Paul Schmidt-Grund (3); Hermann Schelke-Radebeul (5); Bruno Opij-Grumbach (3); Alfred Sauer-Braunsdorf (4); Helmut Heber-Limbach; Andreas Leibger-Wilsdruff (3); Walter Brendel-Kesselsdorf (5); Erich Wolf-Coswig (2); Arthur Leonardi-Wilsdruff (10); Erich Wolf-Coswig (2); Arthur Leonardi-Schmidewalde (3); Paul Schimmer-Wilsdruff (3); Bruno Pönnig-Reinsberg (3); Paul Bretschneider-Weinböbla (3); Walter Thanne-Schletta (5); Kurt Klausnitzer-Pohrsdorf; Heinz Kreutzmar-Radebeul (4); Franz Vetter-Radebeul (5); Paul Horn-Reinsberg (9); Emil Beeg-Neuersdorf; Bruno Fehrmann-Oberhermsdorf (9); Gerhard Merker-Limbach (3); Paul Großmann-Dresden (3); Ernst Heilig-Burgwitz (7); Arthur Höpfer-Grumbach (4); Paul Starke-Grumbach (4); Walter Höpfer-Bartha (4); Karl Wiegand-Braunsdorf; Erich Kluge-Siebenlehn.

Sonderpreis belästigter Weißschwänze, Schild- und Zerkentanden: sehr gut: Ernst Höpfer-Waltrabs bei Hilburgshausen (2mal); Erich Heber-Buhholz (2); Hans Martin-Glaudau (6); Kurt Morgenstern-Chemnitz (6); Hermann Pfeiffer-Greiz (3); Albin Drehsel-Boalheim (2); Erich Löwe-Wilsdruff (13); Bruno Frindt-Della (15); Willy Hegel-Schönfeld (4); Alfred Müller-Radebeul (6); Kurt Reiß-Wilsdruff (3); Albert Teller-Wilsdruff (2); Walter Koch-Pohrsdorf (2); Ernst Niemann-Gekena (3); Richard Bennad-Rohrsdorf (12); Andreas Leibger-Wilsdruff (10); Ernst Baumann-Grumbach (5); Erich Jaber-Kirchbain (2); G. A. Kniesig-Seblitz (7).

Pollier. Hühner: Willy Heilig-Rohrsdorf. Houdan: Erhard Dietrich-Deuschendorf. Florentiner: Arthur Leonardi-Schmidewalde.

Jugendgruppe, Futten: SA, Erich Müller-Wilsdruff (2mal).

Hühner bezw. Tauben: Gottfried Fehrmann-Oberhermsdorf (2mal); Georg Kniesig-Kaufbach (3); Karl-Heinz Zimmermann-Wilsdruff (5); Erich Müller-Wilsdruff (2); Helmut Zieschang-Kaufbach (2); Konrad Porzsch-Wilsdruff (2); Manfred Löwe-Wilsdruff (2).

Bruterei: vorzüglich: Paul Kuchel-Weinböbla; Willy Heilig-Rohrsdorf; Karl Barckmann-Braunsdorf; Matthias Häubert-Siebenlehn; Alfred Müller-Wilsdruff; A. Neishaus-Steinbach bei Kesselsdorf. Sehr gut: Alfred Kentsch-Kaufbach; Bruno Werner-Limbach; Max Werner-Wilsdruff; Otto Pehlke-Wilsdruff; Albert Teller-Wilsdruff; A. Neishaus-Steinbach bei Kesselsdorf.

Grumbach Jahreshauptversammlung des Turnvereins Grumbach e. V. Der Turnverein Grumbach hatte am vergangenen Sonntag seine Mitglieder zur diesjährigen Jahreshauptversammlung eingeladen, um den üblichen Rechenschaftsbericht über das verflissene Jahr abzulegen. Vereinsführer Rudolf Kähler konnte neben den Mitgliedern den Ehrenvorsitzenden Theodor Kähler und das Ehrenmitglied Paul Lähjch begrüßen und gab sodann einen umfassenden Bericht über das Jahr 1938 und die in diesem Jahre geleistete Arbeit. Er erwähnte die durchgeführten Veranstaltungen, vor allem die 25. Jahrestag des Vereins, die ja allen noch in frischer Erinnerung ist und das 1. Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau, das von 21 Mitgliedern des Vereins besucht worden war. Kamerad Kähler stellte weiter die Arbeit der einzelnen Abteilungen

## Die Welt unter dem Eindruck der Führerrede

Berlin. Die Rede des Führers vor dem ersten Großdeutschen Reichstag hat in der ganzen Welt größten Eindruck gemacht. Millionen von Menschen verfolgten mit fester Spannung die denkwürdige Sitzung des Reichstages, die bekanntlich von zahlreichen ausländischen Rundfunksendern übertragen worden ist. Selbstverständlich steht auch die Morgenpresse aller Länder völlig im Zeichen dieses Ereignisses. Vor allem die erneute Aufrollung der Kolonialfrage und die Erklärung, daß Deutschland im Falle eines Krieges auf Seiten Italiens stehen würde, haben größte Beachtung gefunden. Die Verheißung Adolf Hitlers, daß er an einen langen Frieden glaube, hat angesichts der phantastischen Kombinationen und beunruhigenden Gerüchte, die gewisse Blätter in der letzten Zeit geflüstert verbreitet haben, offensichtlich eine lärende und beruhigende Wirkung ausgeübt. Im einzelnen liegen bereits aus London und Paris sowie aus Brüssel ausführliche Kommentare zur Führerrede vor.

## Paris von der deutsch-italienischen Solidarität stärkstens beeindruckt

PARIS, 31. Januar. Die große Rede des Führers im Reichstag beherrscht vollkommen das Bild der Zeitungsblätter. Besondere Aufmerksamkeit haben in der Pariser Presse sowohl die erneute Aufrollung der Kolonialforderungen und in diesem Zusammenhang die wirtschaftspolitischen Darlegungen wie auch die Erklärung gefunden, daß Deutschland im Falle eines Krieges auf Seiten Italiens stehen würde. Die Rede Adolf Hitlers hat in der Mehrzahl der hiesigen Blätter neben dem auszusprechenden Ausdruck eine eingehende Kommentierung gefunden. In der Beurteilung ist eine merkwürdige Beruhigung und eine sachlichere Stellungnahme gegenüber den in den Vortagen gebrachten Kombinationen festzustellen. So wird heute von den Blättern allgemein der Glaube des Führers an einen langen Frieden hervorgehoben.

## „Sofortige Prüfung der Kolonialfrage Englands Pflicht!“

LONDON, 31. Januar. Die mit selten gekannter Spannung erwartete Reichstagsrede des Führers gibt der zondoner Morgenpresse das Gepräge. In überreihen Schloßgeräten haben die Blätter die ihnen am markantesten erscheinenden Stellen der Ausführungen des Führers hervor. „Ich glaube an einen langen Frieden“ — dieser Satz bildet die schwerballige Überschrift zu sämtlichen Zeitungsberichten. Viele Spalten, so Eilen widmen die Morgenblätter dem Ausdruck der Rede, so daß andere Nachrichten völlig in den Hintergrund treten.

„Daily Express“ (Beaverbrook) schreibt, es sei offen gesagt Englands Pflicht, die Kolonialfrage sofort zu prüfen. Der Ministerpräsident müsse baldmöglichst eine klipp und klare Erklärung hierüber abgeben. Die ganzen Umstände, unter denen Deutschland seine Kolonien verloren habe, müßten geprüft werden. Auch das Versprechen Wilsons, daß Deutschland nicht seiner Kolonien beraubt werde, müsse dabei in Rechnung gezogen werden. Es handle sich um eine moralische Frage. Alles in allem gebe aus der Rede hervor, daß Hitler keine Abenteuer vorhabe. Es werde keinen Alarm geben.

## Begeisterung in Italien

ROM, 31. Januar. Millionen von Italienern haben am Montag abend mit größter Spannung die Rede des Führers vor dem Großdeutschen Reichstag, die vom italienischen Rundfunk über fast alle Sender im Wortlaut übertragen wurde, Angesichts der politischen Hochspannung der letzten Tage hat die Betonung des Führers, daß „ein Krieg gegen Italien Deutschland an die Seite des Freundes rufen würde“, und der ungetrübte Beifall des Reichstages, der diese Erklärung begleitete, größte Begeisterung in Italien ausgelöst.

gen des Vereins und ging am Schluß seiner umfangreichen und trefflichen Ausführungen auf die Eingliederung des NERN, als angeschlossener Verband der NSDFV, ein, wodurch ein lange beglegter Wunsch seine Erfüllung gefunden hat, ein würdevolles würdiges Gesicht unseres Führers für die Deutsche Turn- und Sportgemeinde. Der Kassenbericht zeigte, daß gut und sparsam gewirtschaftet worden war, und das der Verein trotz der im vergangenen Jahre durchgeführten Aufschonungen, Aufstellung eines Geräte- und Umkleiraumes, mit dem Ergebnis zufrieden sein kann. Der anschließend vorgetragene Haushaltsplan fand einstimmige Zustimmung der Verammlung. Der Bericht des Männerturnvereins zeigte, daß die Zahl der Turnstunden durch die Maul- und Klauenseuche sich verringert hat, doch aber der Besuch der einzelnen Turnstunden gestiegen ist. Er konnte weiter mit Stolz feststellen, daß im neuen Jahre ein starker Aufschwung eingeleitet hat, der hoffentlich weiter anhält. Das Handballspielen litt unter dem Abgang einer ganzen Zahl von Spielern zu Arbeitsdienst und Militär. Der Bericht des Gerätewartes führte allen Anwesenden vor Augen, daß unser Verein über einen guten Gerätepark verfügt. Der Verammlungsplan ließ erkennen, daß auch das neue Jahr wieder eine Fülle von Arbeit bringt. Im Laufe des Abends gedachte der Vereinsführer noch des verstorbenen langjährigen Mitgliedes und Gönners Richard Eger, zu dessen Ehren sich die Verammlung von hien Vätern erhob. Vereinsführer Kamerad Kähler nahm wiederholt Gelegenheit, seinen Mitarbeitern für die geleistete Arbeit zu danken. Ehrenpräsident Dr. Kähler dankte nochmals im Namen der zur 25. Jahrestag geehrten Mitglieder des Vereins und feierte weitere Freue zum Verein zu Ehrenmitglied Paul Lähjch sprach im Namen aller dem Vereinsführer für seine vorzügliche Leitung seine Anerkennung aus. Im zweiten Teil des Abends ging Dietwart Baumann ausführlich auf die Erhebung des bisherigen Reichsbundes für Leibesübungen zum Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen ein. Er führte die Gründe an, die zu dieser Eingliederung geführt haben. Die Eingliederung bringe aber nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten, jeder, der im Verein tätig sei, solle sich dessen immer eingedenk sein und danach handeln. Kamerad Eger ging auf die zur Einrichtung kommenden Sportdienstgruppen für J.A., J.M., H.J., und W.M. ein, die vermehrte Arbeit erfordern, andererseits aber zur Verbreitung der Leibesübungen führen und zur Sicherung des Nachwuchses des Vereins dienen werden. Kählerführer Baumann konnte die Errichtung einer Sportdienstgruppe im J.A., in einer Stärke von 32 Jungen melden. Der Vereinsführer schloß die Verammlung mit dem Gruß an den Führer.



**Kesselsdorf, R.S. - Kriegerkameradschaft.** Am Sonnabend dem 28. Januar 1939 beging die Kriegerkameradschaft Kesselsdorf das 42. Stiftungsfest, verbunden mit einem Kameradschaftsabend. Außer der Orchesterchöre Wilsdruff hatte sich in uneigennützigster Weise der Männergesangsverein Liedertafel zur Verfügung gestellt. Nach dem „Siegens-Marsch“ und der Ouvertüre zu „Der Regimentsbesehl“ begrüßte Kameradschaftsführer Hauptvogel die Erschienenen und brachte ein „Sieg Heil“ auf den Führer aus, nachdem er den Helden des Weltkrieges und der nationalen Erhebung gedacht hatte. Die Anwesenden sangen die Nationalhymnen. Nun erkundete der Männergesangsverein unter bewährter Leitung des Dirigenten Robleder mit seinen schönen Liedern die Festversammlung. In bunter Folge wechselten Orchesterchöre und WWS mit ihren Darbietungen ab, bis der Marsch „Alte Veteranen“ dem ersten Teile ein Ende machte. Nun begann der Tanz und in echt kameradschaftlicher Weise blieb man noch etliche Stunden fröhlich beisammen.

**Blankenstein.** Am 21. Januar hielt in Schlegels Gasthaus die R.S.-Volkswohlfahrt der Ortsgruppe Blankenstein ihre erste Amtswahlversammlung in diesem Jahre ab. Der Kreisamtsleiter Pg. Brünner-Meinen war persönlich anwesend. Pg. Heber-Limbach eröffnete als R.S.-Amtsleiter der Ortsgruppe den Abend, begrüßte die Erschienenen, besonders den Kreisamtsleiter und besprach die Punkte der Tagesordnung: Ergebnis der letzten WWS-Sammlung, Gutachten- und Kohlenartenverteilung am 20. Januar, Aufteilung von Zeit, von Kleidungsstücken usw. Anschließend ergriff der Kreisamtsleiter das Wort. Er sprach eingehend und passend über die vielseitige Arbeit in R.S. und WWS, rief auf zu Kameradschaft und Vertrauen und ermunterte Amtswähler und Amtswahlerinnen zu Arbeitsfreudigkeit und Tatkraft. Mit einem Sieg Heil auf den Führer wurde die Tagung geschlossen.

**Tanneberg.** Volksbildungsabend. Das Volksbildungswerk veranstaltete einen Vortragsabend, der dem Lichtbild gewidmet war. Oberlehrer Pg. Kunze begrüßte als Leiter der Volksbildungsstätte die zahlreichen Besucher, wies auf den Wert des Lichtbildes hin und wies besonders für das heimische Bild. Es möge jeder beim Fotografieren die Aufmerksamkeit auf die Dinge der Heimat lenken, die dem Wandel der Zeit unterworfen sind und somit fürs Fortschreiten erhalten werden können. Der Redner des Abends, Alfred Hammermüller (Dresden), welcher in den Zeit-Non-Verden beschäftigt ist, sprach als Fachmann über das Gebiet der Photographie. Er ist gebürtiger Tanneberger und hatte von Anfang an eine aufmerksame Zuhörerenschaft. Diese machte er zunächst mit der Geschichte der Photographie vertraut und betonte, daß kein Gebiet der Technik — ausgenommen der Raumpunkt — sich so schnell vorwärtsentwickelt habe wie die Photographie. Anschließend zeigte er eine stattliche Anzahl Lichtbilder, zum Teil von ihm selbst aufgenommen, die er in drei Gruppen einteilte. Die erste Gruppe bestand aus Bildern, die bereits auf Photoausstellungen gezeigt worden sind und erkennen ließen, was auf photographischem Gebiet erreicht werden kann. Die zweite Gruppe war aus Bildern der Heimat zusammengestellt und wurde von den Anwesenden besonders beifällig aufgenommen. Außer schönen Landschaftsbildern zeigte er, wie er die Fortbewohner bei der Arbeit beläufig hatte. Auf der Leinwand sahen wir bekannte Felder bei der Feldarbeit, den Schmirer in der Werkstatt, Bilder vom letzten Schulfest usw. Die dritte Gruppe führte in das neueste Gebiet der Photographie ein und brachte wunderbare Farbaufnahmen. So erlebten die Be-

ucher zwei unterhaltende und zugleich lehrreiche Stunden, für die sie dem Redner mit herzlichem Beifall dankten.

**Kirchennachrichten.**

Wilsdruff, Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

**Wetterbericht**

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden, Vorherlage für den 1. Februar: Beschleibt bewölkt mit Aufhebungen, Frühdunst, örtlich leicht neblig. Tagstemperaturen über Null, nachts leichter bis mäßiger Frost. Strichweise scharfer Bodentrost schwachwindig, meist trocken.

**Sachfen und Nachbarschaft.**

**Kommatsch.** Wieder ein Wasserrohrbruch. Vor einigen Wochen hatte sich ein folgenschwerer Wasserrohrbruch am Markt ereignet, dessen Spuren noch heute zu sehen sind. Nunmehr erfolgte unmittelbar in der Nähe der ersten Bruchstelle ein neuer Rohrbruch. Mehrere Kellerräume der umliegenden Grundstücke wurden unter Wasser gesetzt, auch wurde erheblicher Gebäudeschaden angerichtet. Die Wasserrohrbrüche haben erhebliche Bodensenkungen zur Folge, so daß sich umfangreiche Maßnahmen zur Behebung der Schäden erforderlich machen.

**Lüge auf dem Flughafen Dresden**

Auf der Fahrt zur feierlichen Vereidigung der Luftwaffendivisionen in Auftrag trat Stabschef Lüge mit seiner dreimotorigen Juntersmashine „Herr Meier“ auf dem Dresdener Flughafen ein, wo er von Obergruppenführer Schenmann herzlich begrüßt wurde. In seinem Empfang hatten sich weiter Brigadeführer Kabe und Stabschef Schenmann eingekleidet. Nach dem Abfliegen der Front eines Ehrensturmes legte der Stabschef mit seiner Begleitung die Fahrt nach Auffig im Kraftwagen fort.

**Generaloberst von Brauchitsch in Dresden**

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, wird am Dienstag, dem 31. Januar, in Dresden weilen. Aus Anlaß des Besuchs findet mittags auf dem Altschloß eine Paradeausstellung statt.

**Autobus durchfährt Bahnstrecke**

Geistesgegenwärtiger Schrankenwärter verhindert großes Unglück. Am bewachten, mit Warnkegeln und Krallscheibenschildern versehenen Reichsbahnübergang beim Haltepunkt Kleinmella (Straße Langen-Honerswerda) fuhr ein mit 25 Personen besetzter Autobus an die geschlossene Schranke und durchbrach sie. Der Geistesgegenwart des Schrankenwärters ist es zu danken, daß ein großes Unglück verhindert wurde. Er lief dem heranrollenden Zug entgegen und brachte ihn durch Signale kurz vor dem Uebergang zum Halten.

**6. Sächsisches SA.-Stitzessen am 11. und 12. Februar**

Das für den 28. und 29. Januar vorgesehene 6. Sächsische SA.-Stitzessen in Oberwiesenthal, das dem Sächsischen SA.-Lager, wird nunmehr in vollem Umfang am 11. und 12. Februar durchgeführt. Die mit dieser Veranstaltung verbundenen Wettkämpfe der Hitler-Jugend und des NSKK finden ebenfalls an diesen beiden Tagen statt. Die bereits ausgegebenen Einladungseinladungen behalten für den 11. und 12. Februar ihre Gültigkeit.

**Der neue Film.**

„Ein Mädchen geht an Land“. Ein dramatisches Schicksalsbild aus den unendlichen Bezirken des Alltags, ein dunkles und freudvolles Lied vom starken, tapferen Herzen einer Frau, ein schöner, vertiefter und erregender Film, wie ihn das Leben selbst hätte schreiben können — das ist diese in ihrer filmischen Deutung ins Allgemeingültige gesteigerte Geschichte der Erna Quandt. Ein Frauenschicksal, Abseits von der großen Heerstraße lebend, und doch so ergreifend und so poeisch wie alles menschliche Wollen und Geschehen von ewig gültiger Bestimmung und Bedeutung. Gewiß, diese Erna Quandt, der das Meer den Geliebten und die Heimat nahm, ist ein echtes Kind der Wasserlande, gerodet und klar und gültig im Dasein und Handeln und als Tochter der See und der Rüste sich ihrer Herkunft stolz bewußt. Doch diese Frauengestalt und dieses Frauenschicksal werden Gleichnis und Symbol für Tausende und Millionen jener Frauen, die, unbekannt, namenlos, togein, tagaus werken und schaffen, mit unverdrossener Freude, mit williger Demut, mit mütterlichem Herzen.

**Börse, Handel, Wirtschaft.**

**Dresdener Schlachtviehmarkt vom 31. Januar 1939.**

Preise: Ochsen: a) 44 1/2; b) 40 1/2; c) 35 1/2. Bullen: a) 42 1/2; b) 38 1/2. Kühe: a) 42 1/2; b) 38 1/2; c) 30—32 1/2. Bären: a) 43 1/2; b) 39 1/2; c) 34 1/2. Kälber: B. a) 68; b) 57; c) 48; b) 38. Lämmer: A. a) 1. 50—52; b) 1. 50—52, 2. 48 bis 52; c) 43—45. Schafe: a) 42. Schweine: a) 57 1/2, b) 1. 56 1/2, b) 2. 55 1/2; c) 51 1/2; b) 48 1/2. Auftrieb: 903 Rinder, darunter 232 Ochsen, 115 Bullen, 523 Kühe, 93 Bären. Zum Schlachtvieh direkt: 2 Kühe, 1171 Kälber, 3 zum Schlachtvieh direkt, 903 Schafe, 58 zum Schlachtvieh direkt, 1721 Schweine, 65 zum Schlachtvieh direkt. Nebenstand: —. Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schweine verteuert, Schafe gut.

**Ämtliche Berliner Notierungen vom 30. Januar**

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)  
**Deutscher Wertpapiermarkt.** Am Aktienmarkt kam es auf Rück- und Bedenkungsstimmung hin zu wesentlichen Preisrückgängen. Am Rentenmarkt war der Umsatz in ausstehenden Reichsschatzangelegenheiten größer als in den letzten Tagen. Schuld- und Anleiheforderungen zogen etwas an, während Reichsaufbau- und Anleiheforderungen schwächer. Umschuldungsanleihe wurde wieder mit 93,15 notiert. Am Geldmarkt wurde Monatsgeld mit 2,75 bis 3 u. H. genannt.  
**Deutscher Devisenmarkt.** (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,570 (0,574); Belgien 42,12 (42,20); Dänemark 52,00 (52,10); Dänisch 47,00 (47,10); England 11,645 (11,675); Frankreich 6,578 (6,592); Holland 133,37 (133,63); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 6,694 (6,706); Lettland 48,75 (48,88); Norwegen 58,52 (58,64); Polen 47,00 (47,10); Schweden 60,01 (60,13); Schweiz 56,19 (56,31); Spanien —; Tschechoslowakei 8,501 (8,509); Ver. Staaten von Amerika 2,491 (2,495).

**Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.**

Hausbesitzer: Hermann Zillig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Bildtexten. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Rudolf Schwanitz, Wilsdruff, D.R. XII, 1938: 1542. — Zur Zeit 10 Preisliste Nr. 8 gültig.

Die für Freitag, den 3. Februar 1939, abends 7/8 Uhr angelegte **Generalung mit den Anseherrn fällt aus.**  
 Wilsdruff, am 31. Januar 1939. **Der Bürgermeister.**

**Allg. Ortskrankenkasse Roffen u. Umg.**

Mit Genehmigung des Oberverwaltungsamtes habe ich die Satzung in einem 7. Nachtrag dahingehend geändert, daß ab **1. Januar 1939**

- bei der Berechnung des Grundlohnes nach dem wirklichen Arbeitsverdienst der Durchschnittswert nach den letzten 4 Wochen vor dem Beginn der Erkrankung zugrunde gelegt wird,
- bei Beschaffung von Zahnrädern zur Verhütung von Erkrankungen ein Zuschuß gewährt wird,
- das Hausgeld durch Zuschläge je nach Anzahl der Angehörigen bis auf 60 u. H. des Grundlohnes erhöht wird,
- in der Familienhilfe bei kranken Versicherten die Zuschüsse zu den Kosten der Krankenhausbepflege und den Transportkosten 75 u. H. betragen und
- Mitgliedern, die sich eine Krankheit vorläufig oder durch schuldhaftige Beteiligung bei Schlägereien und Raufhändeln zuzugewogen haben, Krankengeld für die Dauer dieser Krankheit nicht gewährt wird.

Zuschläge des 7. Nachtrages sind in allen Geschäftsstellen der Kasse in beschränktem Umfange erhältlich.  
 Roffen, am 30. Januar 1939. **Der Kassenleiter.**

**Schützenhaus-Lichtspiele Wilsdruff**

Nur 3 Tage! Heute Dienstag als Donnerstag 1/9 Uhr Ein Ufa-Film nach dem gleichnam. Roman von Eva Leidmann  
**Ein Mädchen geht an Land**  
 mit Elisabeth Flickenschild, Maria Paudler, Carl Günther, Carl Kuhmann u. a. m.  
 Dieser Film erzählt das Schicksal der Erna Quandt: Brav, schlicht, wortkarg, herzlich und mit einer blitzsauberen Seele. Sie ging an Land und ihr Herz wurde mit vielen Wunden geschlagen. Einem Heiratsschwindler lief sie in die Arme . . . er zerbrach vor ihrer Reinheit in Scham und Schande. Da überkam es das Mädchen wie Erwachen. Sie stemmte sich gegen den Sturm und erkämpfte sich den Hafen, das Glück und die Stille. Ein großes Erleben für jeden.  
**Wochenschau! Beiprogramm!**

**Tauben-Börse**

Jeden Mittwoch im Hotel „Weißer Adler“ und „Amtshof“ in Wilsdruff **Gebr. Kannegiesser**

Statt Karten!  
 Für das wohltuende Mitempfinden und die Bereicherung durch Wort, Schrift, Blumenpenden und Gesang sowie für das ehrenvolle Geleit beim Heimzuge unjeres neuen Enkels!  
**Schuhmachermeister Paul Harder**  
 sprechen wir hierdurch unjeren tiefbewegten Dank aus.  
**Anna verw. Harder**  
 im Namen aller Hinterbliebenen.  
 Wilsdruff, 31. Januar 1939.

**WINTERSCHLUSS-VERKAUF**  
**REICH**  
 WASCHE-BETTEN-GARDINEN  
 MEISSEN KLEINMARKT 1

**Hämorrhoiden**  
 entstehen oft durch schlecht. Stuhlgang. Beuge vor. Dr. Richards Verlen wirken prompt. 50 St. 85 Pfg. 120 St. 1,60 RM.  
 Drogerie Paul Kleisch  
**Fleißiges, ehrliches Mädchen**  
 für Haushalt und Geschäft zum 15. Februar oder 1. März sucht **Gerhard Liebmann,** Bäcker und Kolonialwaren, Grumbach

**Was Du hast,** das zeige an, weils sonst niemand wissen kann!

**Siemens-Wäscheschleudern**

die in den letzten Tagen in Haushaltungen angeboten wurden, erhalten Sie beim Fachmann

**Georg Richter, Elektromeister**

Wilsdruff, Meißner Straße 10 — Ruf 198  
 Kleine Monatsraten! — Verlangen Sie unverbindliche Vorführung.

**Kaufe jeden Posten Schlachtgeflügel**

bei Selbstabholung **Spezialgeschäft für Wild und Geflügel Martin Porst, Meißen, Bahnhofstraße 4 — Ruf 2618**

Das von meinem verstorbenen Mann, Herrn Oskar Schmiedede, unter der Firma **P. Heinzmann, Kesselsdorf** betriebene und von mir nach seinem Tode weitergeführte

**Landhandels- u. Kolonialwarengeschäft**

habe ich meinem Sohn **Rudolf Schmiedede, Kesselsdorf** übergeben. Ich danke für das meinem verstorbenen Mann und mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte, dieses auch auf meinen Sohn zu übertragen.  
 Kesselsdorf, im Januar 1939. **Hedwig verw. Schmiedede.**

Ich habe das von meinem verstorbenen Vater unter der Firma **P. Heinzmann** geführte und nach seinem Tode von meiner Mutter weitergeführte

**Landhandels- u. Kolonialwarengeschäft**

durch Kauf erworben. Das Geschäft wird unter dem bisherigen Firmennamen weitergeführt.  
 Ich bitte die geschätzten Kunden und langjährigen Geschäftsfreunde meiner Eltern, das diesen dargebrachte Vertrauen auch mir zu erwiesen. Es ist mein Bestreben, jahrzehntelangen Geschäftserfolgen in gleicher Weise nachzueifern.  
 Kesselsdorf, im Januar 1939. **Rudolf Schmiedede.**